



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG



Ute Stoltenberg/Verena Holz

LENA – LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG.

Stand und Entwicklungsperspektiven



INHALTSVERZEICHNIS

2	— Zur Idee dieser Publikation	41	— Neue Strukturen für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung: Das Beispiel Baden-Württemberg (Präsentation Achim Beule)
5	1 DAS DEUTSCHSPRACHIGE NETZWERK LENA – LEHRER-INNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	45	— Die Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)“ (Präsentation Sabine Blom)
6	— Aufgaben und Arbeitsweise des Netzwerks LeNa als Beitrag zum Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP)	48	— BNE-Verankerung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien (Präsentation Christine Wogowitsch)
8	— Deutschsprachiges Netzwerk LeNa (2014): LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung – von Modellprojekten und Initiativen zu neuen Strukturen! Ein Memorandum zur Neu-orientierung von LehrerInnenbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz	51	— Neue Strukturen für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung – das Beispiel der Leuphana Universität Lüneburg (Präsentation Ute Stoltenberg)
14	— Deutschsprachiges Netzwerk LeNa (2014): Forschung zur LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Ein Positionspapier zur Ausgestaltung von Forschungsprogrammen in Deutschland, Österreich und der Schweiz	53	— Als Beispiel für eine integrative Fachdidaktik: Der Orientierungsrahmen Globales Lernen (Präsentation Bernd Overwien)
21	2 DIALOG ZWISCHEN LENA-MITGLIEDERN UND VERTRETERINNEN AUS DEN FÜR LEHRERINNENBILDUNG VERANTWORTLICHEN MINISTERIEN DER LÄNDER – EINE TAGUNG	55	3 ZUM STAND DER IMPLEMENTIERUNG VON BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DIE LEHRERINNENBILDUNG UND PERSPEKTIVEN DER WEITEREN ARBEIT
22	— Zu den Inhalten und zur Struktur der Tagung am 21./ 22. Januar 2016	56	— Rahmensetzungen für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung auf Bundesebene (der Schweiz, von Österreich und Deutschland)
24	— Tagungsprogramm	57	— Rahmensetzungen und Vorgaben für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung auf der Ebene der deutschen Bundesländer
26	— Grußwort der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Gabriele Heinen-Kljajić	58	— Gestaltungsmöglichkeiten der Universitäten und Hochschulen für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung
28	— Einleitender Vortrag der Vertreterin des deutschen Bundes-ministeriums für Bildung und Forschung, Bettina Schwertfeger	61	4 POTENTIALE DES NETZWERKS LENA IM KONTEXT ANDERER NETZWERKE FÜR LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACH-HALTIGE ENTWICKLUNG
31	— Einleitender Vortrag des Stellvertretenden Generalsekretärs der Deutschen UNESCO e.V., Lutz Möller	65	— Mitglieder des Deutschsprachigen Netzwerks LeNa – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung
33	— Bildung für nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung: mehr als ein neues Thema, Matthias Barth		
35	— Gute Beispiele für die Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung		
36	— Bildung für nachhaltige Entwicklung – in der Schweiz bildungspolitisch gut verankert (Präsentation Stefan Baumann)		
39	— Zur Verankerung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in lehrerbildenden Studiengängen – das Beispiel der Pädagogi-schen Hochschule Zürich (Präsentation Stefan Baumann)		

ZUR IDEE DIESER PUBLIKATION

Diese Publikation versteht sich als Beitrag zu der Aufgabe, LehrerInnenbildung am Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ zu orientieren und dazu inhaltliche und strukturelle Veränderungen einzuleiten bzw. zu intensivieren. Sie ist entstanden im Kontext des „Deutschsprachigen Netzwerks LeNa - LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“, in dem Hochschulen und andere lehrerbildende Institutionen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammenarbeiten, um diese Entwicklung zu fördern.

Die Aufgabe ist dringend: LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung ist die Voraussetzung, damit Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schule und Kindergarten realisiert werden kann. Künftigen Lehrerinnen und Lehrern ebenso wie praktizierenden ist die Gelegenheit zu geben, sich mit dem Diskurs um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu befassen und zugleich einen eigenen Bildungsprozess zu durchlaufen, der an dem Konzept orientiert ist. Diese Aufgabe wird in der bildungspolitischen Diskussion seit Jahren gesehen und als Desiderat formuliert – so in der Bonn Declaration der UNESCO von 2009 oder der UNECE-Strategy for Education for Sustainable Development ebenso wie in den bildungspolitischen Positionen der deutschsprachigen Länder, nicht zuletzt im Kontext der Aufgaben, die die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für die Jahre 2005-2014 aufgegeben hatte.

Die Bildungspraxis und Bildungspolitik werden diesem Anspruch bisher nicht hinreichend gerecht. Nun wird mit dem Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ die „Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren“ als eines der fünf prioritären Handlungsfelder zur Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung formuliert. Damit wird auch noch einmal zum Ausdruck gebracht,

dass neben LehrerInnen auch diejenigen einzubeziehen sind, die besondere Verantwortung für die Organisation von Bildungsprozessen in Schulen (wie SchulleiterInnen) und für die Evaluation und Weiterentwicklung des Bildungssystems tragen.

Das „Deutschsprachige Netzwerk LeNa – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“, in dessen Rahmen diese Publikation entstand, zielt darauf, diesen Prozess zu beschleunigen, Wege zur Implementierung und zur Weiterentwicklung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung aufzuzeigen. Dabei sind alle an LehrerInnenbildung beteiligten Akteure im Blick: Bildungspolitik und -verwaltung auf Bundesländer- bzw. Kantonalebene ebenso wie auf nationaler Ebene; Partner aus der Zivilgesellschaft und nicht zuletzt die Institutionen aller Phasen der LehrerInnenbildung selbst.

Seit Gründung des LeNa-Netzwerks 2013 wurden verschiedene Initiativen entwickelt, die als Impulse für die Gestaltung der Aufgabe wirksam wurden. Auf mehreren LeNa-Tagungen wurden Erfahrungen in den Mitgliedshochschulen mit Modellen der Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ausgetauscht und systematisch diskutiert. Als inhaltlicher Beitrag mit Anforderungen an Struktur und Inhalte einer LehrerInnenbildung für nachhaltige Entwicklung wurde 2014 „Ein Memorandum zur Neuorientierung von LehrerInnenbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz: LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung – von Modellprojekten und Initiativen zu neuen Strukturen!“ vorgelegt.

Auf Desiderate in der Erforschung der Implementierung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung als auch hinsichtlich ihrer

Ausgestaltung reagierte das Netzwerk-LeNa mit der Erarbeitung eines weiteren Positionspapiers: „Forschung zur LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Ein Positionspapier zur Ausgestaltung von Forschungsprogrammen in Deutschland, Österreich und der Schweiz“. Es formuliert Anforderungen an die Ausschreibung von Programmen zur LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung, für die Gestaltung von Forschungsprojekten und für die Begutachtung von Forschungsanträgen.

Beide Positionspapiere wurden breit an bildungspolitische Akteure und an lehrerbildende Institutionen verteilt. Sie sind zudem zugänglich über verschiedene Internetseiten, u.a. über bne-portal.de.

Bereits auf der Gründungstagung wurden neben schulischen Partnern auch VertreterInnen der Zivilgesellschaft (u.a. die NGOs Greenpeace und German Watch) einbezogen, um Anforderungen bzw. Kooperationsmöglichkeiten in der LehrerInnenbildung zu formulieren. Das „Bündnis ZukunftBildung“ ist ein wichtiger Partner des Netzwerks in Deutschland, wie auch die „Bildungskalition NGO“ in der Schweiz.

Die Rückmeldungen zu den LeNa-Aktivitäten zeigen, dass damit sowohl Impulse in die Bildungspolitik als auch in Hochschulen gesetzt werden konnten.

Mit dieser Publikation soll ein weiterer Beitrag zur länderübergreifenden Diskussion geleistet werden. Sie gibt aktuelle, inspirierende Entwicklungen wieder und fokussiert auf die verschiedenen Handlungsebenen und -instrumente (die entscheidenden „leverage points“) zur Neuorientierung von LehrerInnenbildung. Im Mittelpunkt stehen die Inhalte und Ergebnisse einer Tagung, die das Netzwerk LeNa im Januar 2016 veranstaltet hat. Eingeladen waren neben den VertreterInnen der Mitgliedshochschulen VertreterInnen der Länderministerien, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz für die LehrerInnenbildung verantwortlich sind, also Bildungs- und Wissenschaftsministerien, sowie Beauftragte für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung der Länder. Die Tagung bot somit Gelegenheit zu länderübergreifender Begegnung, zu Austausch und gemeinsamer Arbeit von Personen und Institutionen, die auf der einen Seite für die Gestaltung und Realisierung von LehrerInnenbildung, auf der anderen Seite für deren Rahmensetzung verantwortlich sind.

Die hier vorgelegte Publikation soll den Charakter eines Arbeitsmaterials für alle an LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung Beteiligten haben. Deshalb wird einleitend die bisherige Arbeit des

Netzwerks LeNa dokumentiert. Die Tagung 2016 wird hinsichtlich ihres Verlaufs und ihrer Ergebnisse zusammengefasst. Der bildungspolitische Kontext wird durch ein Grußwort der niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Gabriele Heinen-Kljajić, durch einen einleitenden Vortrag der Vertreterin des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung, MinR'in Bettina Schwertfeger, sowie durch einen einleitenden Vortrag des Stellvertretenden Generalsekretärs der Deutschen UNESCO e.V., Dr. Lutz Möller, umrissen. Aus wissenschaftlicher Perspektive trug Matthias Barth Anforderungen an LehrerInnenbildung vor. Gute Beispiele aus den Ländern und aus Hochschulen/Universitäten, die Gegenstand der Diskussion auf der Tagung waren und, wenn möglich, auch noch aktualisiert wurden, zeigen aktuelle bildungspolitische Strategien zur Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung auf. Im dritten Teil der Publikation wird ein Überblick über den aktuellen Stand der Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung gegeben. Dabei greifen wir auf Beiträge im Rahmen der Tagung sowie auf ergänzende, aktuelle Informationen zurück. Unser Anliegen ist, hiermit ein brauchbares Arbeitsmaterial vorzulegen. Eine systematische Recherche dazu, die vielerorts als Forschungsdesiderat beschrieben wird, war uns im Rahmen dieser Publikation nicht möglich – sowohl die Tagung als auch die Arbeit der LeNa-Mitglieder vor Ort zeigen jedoch immer wieder, wie notwendig weitere Anstrengungen zu wissenschaftlich fundierten Bestandsaufnahmen und Forschung und Evaluation zu Fragen der Verankerung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auch in der LehrerInnenbildung sind.

Die Ergebnisse der Diskussion auf der Tagung zwischen LeNa-Mitgliedern und VertreterInnen der für LehrerInnenbildung verantwortlichen Ministerien werden abschließend systematisch zusammengefasst. Sie werden als Potentiale für die Weiterarbeit verstanden, insbesondere zur praktischen Ausgestaltung des Auftrags der Agenda 2030, die mit dem Sustainable Development Goal 4.7 auch die LehrerInnenbildung umfasst: „Bis 2030 [ist] sicher[zu]stellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung“ erwerben. In Deutschland bietet sich mit der Debatte und konkreten Strategien zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung, das in ein Nationales Aktionsprogramm münden soll, ein aktuelles Gestaltungsfeld.²

¹Wenn hier von „Ländern“ die Rede ist, sind die drei bisher im LeNa-Netzwerk vertretenen deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz, als auch die deutschen Bundesländer eingeschlossen.
²Diese Publikation wird auch über unsere Internetseite zur Verfügung gestellt. Soweit es hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Arbeitskapazität möglich ist, werden wir Aktualisierungen und weiterführende Kommentare gern aufnehmen.

1

DAS DEUTSCHSPRACHIGE NETZWERK LENA – LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

AUFGABEN UND ARBEITSWEISE DES NETZWERKS LENA ALS BEITRAG ZUM WELTAKTIONSPROGRAMM BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (WAP)

Bildung ist Voraussetzung und Bestandteil einer nachhaltigen Entwicklung. Diese Einsicht wird seit der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in allen wichtigen programmatischen Erklärungen und Vereinbarungen weltweit geteilt. Die Vereinten Nationen haben dabei immer wieder deutlich gemacht, dass es zum einen um den Zugang zu Bildung, zum anderen um die Qualität von Bildung geht, um die für eine nachhaltige Entwicklung notwendigen Transformationsprozesse mitgestalten zu können. Denn schließlich geht es um veränderte Sichtweisen auf das Verhältnis von Mensch und Natur und auf das Zusammenleben in dieser Einen Welt, um neues Wissen und das Wissen um die Grenzen des Wissens sowie die damit verbundenen Risiken und es geht um Kompetenzen zur Wahrnehmung, Analyse und Gestaltung der Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben. Die „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ wurde national und international als eine Plattform genutzt, um zu klären und zu erproben, wie Bildungsprozesse gestaltet und Bildungsinstitutionen verändert werden müssen, damit sie der Aufgabe gerecht werden können. Dabei ist auch deutlich geworden, dass LehrerInnen dabei eine Schlüsselrolle zukommt und sich entsprechend auch deren Aus- und Weiterbildung an dem Konzept von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientieren muss. Das wurde u.a. auch auf der Bonner Konferenz Bildung für nachhaltige Entwicklung 2009 in einer EntschlieÙung der dort versammelten über 50 Bildungsministerinnen und Bildungsminister, 700 Regierungsvertreter und Experten unterstrichen: „We now have the knowledge and experience available to significantly improve the contents, methods and purposes of education. We know how to begin re-orienting education systems to emphasise lifelong learning. Through ESD we are learning how to improve links between formal, non-formal and informal education. We know the importance of strengthening and sharing knowledge of educational change processes.“ Und als Konsequenz: „We now need to put this knowledge into action“ (Bonn Declaration 2009).

Einen wichtigen Rahmen und Impuls dafür gibt nun zum einen die Agenda 2030, die unter dem Ziel 4.7 für alle Nationen als Vorgabe formuliert: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung“. Zum anderen zählt das Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung zu den fünf prioritären Handlungsfeldern, die als Schlüssel zu einer langfristigen systemischen Veränderung des Bildungssystems angesehen und jetzt fokussiert politisch gestaltet werden sollen.

In allen deutschsprachigen Ländern gibt es inzwischen Ansätze, LehrerInnenbildung im Sinne des Konzepts Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu gestalten. Bei aller Gemeinsamkeit der Zielsetzungen und der grundsätzlichen Annahmen – wie der Einbeziehung von Bildungsprozessen, der Bildungsinstitutionen und der regionalen Bildungslandschaft in ihren Zusammenhängen – gibt es unterschiedliche Wege und Strategien.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der Notwendigkeit, den Prozess der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung auch im Zusammenhang mit anstehenden Reformbemühungen in den deutschsprachigen Ländern zu beschleunigen, wurde anlässlich der Tagung „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen – Herausforderungen für die LehrerInnenbildung“ am 10./11. Januar 2013 an der Leuphana Universität das „Deutschsprachige Netzwerk LeNa“ gegründet. Es soll insbesondere folgende Aufgaben erfüllen:

- Austausch über unterschiedliche Ansätze der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung, mit dem Ziel voneinander zu lernen
- Entwicklung konzeptioneller Ansätze für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung (in Studium, Referendariat und Weiterbildung)
- Gemeinsame Initiativen gegenüber bildungspolitischen Akteuren zur Verankerung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Curricula und Prüfungsordnungen für die LehrerInnenbildung
- Gemeinsame Initiativen zur Weiterentwicklung der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung an den Hochschulen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung des Konzepts Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für die LehrerInnenbildung und Anstöße für Forschung und Evaluation

Adressaten der Initiativen von LeNa sind deshalb sowohl die lehrerbildenden Institutionen selbst, als auch Bildungs- und Wissenschaftsministerien und weitere bildungspolitische Akteure, aber auch Kommunen und solche Akteure der Zivilgesellschaft, die durch Kooperation zur Implementierung und Gestaltung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung beitragen können. Mit dieser Publikation wird auch die Tätigkeit von LeNa dokumentiert: LeNa trägt durch Vernetzung von lehrerbildenden Institutionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, durch Positionspapiere, durch die Herausgabe von Broschüren und durch Veranstaltung von Tagungen und Konferenzen sowie durch die Beteiligung an bildungspolitischen Initiativen und Diskursen zur Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Lehrerbildung bei.

Das Memorandum „LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ wurde breit rezipiert, ist Grundlage von Restrukturierungen von Lehramtsstudiengängen in Hochschulen und wird als wichtiger Referenzrahmen für die Umsetzung des WAP genannt. Das Positionspapier zu Forschung wurde in den Prozess zur Neuformulierung des Programms FONA3 eingegeben und dient ebenfalls als Referenzrahmen für die aktuelle Diskussion um Forschungsbedarfe zur Umsetzung des WAP.

Da die strukturelle Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung und -weiterbildung die Umgestaltung der Curricula fachspezifisch und fächerübergreifend für alle Unterrichtsfächer erfordert, arbeiten Mitglieder von LeNa mit diesem Ziel in den Fach- und fachdidaktischen Gesellschaften mit. Auf Länderebene stehen die LeNa-Mitglieder den zuständigen Fachministerien als kompetente Partner zur Verfügung.

LeNa kommuniziert aktuelle Entwicklungen im Rahmen des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP) und vernetzt neueste Forschungsergebnisse in das Akteursfeld der LehrerInnenbildung und -weiterbildung.

Derzeit hat LeNa 35 Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, darunter 24 Hochschulen sowie sechs Fakultäten/ Zentren für Lehrerbildung von Hochschulen und fünf überregionale Einrichtungen zur Förderung der LehrerInnenbildung (Stand 01.Februar 2017). Die Mitgliedseinrichtungen ermöglichen ihrer benannten Vertreterin resp. ihrem benannten Vertreter und ggf. weiteren Personen die Teilnahme an den Aktivitäten von LeNa, nicht zuletzt an den Netzwerktreffen.

Das Netzwerk ist an der Leuphana Universität Lüneburg angesiedelt (<http://www.leuphana.de/lena.html>); die Koordination wird von der Initiatorin des Netzwerks, Prof. Dr. Ute Stoltenberg, und Dr. Verena Holz wahrgenommen. Mittel für die Koordination werden derzeit von der Leuphana Universität Lüneburg aufgewendet.

Auf der Internetseite zum Weltaktionsprogramm (über: bne-portal.de) wurde das Netzwerk LeNa als gutes Beispiel aufgenommen.

Im Februar 2017 zeichnete der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) LeNa mit dem Qualitätssiegel „Projekt Nachhaltigkeit 2017“ aus.



Prof. Dr. Ute Stoltenberg

ist seit gut 20 Jahren an der Leuphana Universität Lüneburg, zunächst auf der Professur für Sachunterricht und Bildung für nachhaltige Entwicklung, heute als Seniorprofessorin für Nachhaltigkeitsforschung. Sie ist Initiatorin und Koordinatorin des Netzwerks LeNa und in verschiedenen nationalen und internationalen

Gremien für Nachhaltigkeitsforschung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung tätig..



Dr. Verena Holz

ist Co-Koordinatorin des Netzwerks LeNa und Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Stadt als Möglichkeitsraum“ an der Leuphana Universität Lüneburg. Sie engagiert sich als zweite Vorsitzende der DGE-Kommission Bildung für nachhaltige Entwicklung und im Fachforum „Non-formales und informelles Lernen/Jugend“

des BMBF zur Ausgestaltung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung..



Ausgezeichnet durch den NACHHALTIGKEITSRAT

DEUTSCHSPRACHIGES NETZWERK LENA (2014): LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – VON MODELLPROJEKTEN UND INITIATIVEN ZU NEUEN STRUKTUREN! EIN MEMORANDUM ZUR NEUORIENTIERUNG VON LEHRERINNENBILDUNG IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ



LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – VON MODELLPROJEKTEN UND INITIATIVEN ZU NEUEN STRUKTUREN!

Ein Memorandum zur Neuorientierung von LehrerInnenbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz

- 1
- Im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014, die dieses Jahr zu Ende geht, hat sich die Weltgesellschaft darauf verständigt, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung allen Menschen als Voraussetzung für die Mitgestaltung einer verantwortlichen und innovativen Gestaltung von Gegenwart und Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zugänglich zu machen. Lehrerinnen und Lehrern kommt dabei eine Schlüsselrolle zu; ihr Wissen und ihre Kompetenzen sind ausschlaggebend dafür, ob Bildungsprozesse und Bildungsinstitutionen zukunftsfähig umgestaltet werden können. LehrerInnenbildung muss dieser Aufgabe gerecht werden und sich entsprechend an Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientieren. Diese Einsicht und Forderung findet sich in internationalen programmatischen Erklärungen beispielsweise der Bonn Declaration von 2009 oder der UNECE-Strategy for Education for Sustainable Development ebenso wie in den bildungspolitischen Positionen der deutschsprachigen Länder.
- Die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014 wurde national und international als Plattform genutzt, um das Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ für die unterschiedlichen Bildungsbereiche auszugestalten und zu erproben. Modellprojekte für Kindergärten, Schulen und Hochschulen/Universitäten haben aufgezeigt, welches Potential dieses Bildungsverständnis für Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung und für die Qualitätsentwicklung der Bildungsinstitutionen beinhaltet. So kann durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
- eine stärkere Wahrnehmung und Sensibilität für das Verhältnis von Mensch und Natur,
 - die Bereitschaft und Befähigung zur Beteiligung an der Gestaltung des unmittelbaren Umfelds im Sinne nachhaltiger Entwicklung,
 - die Befähigung zur Auseinandersetzung mit Schlüsselproblemen für eine nachhaltige Entwicklung und im Zusammenhang damit zu komplexem und systemischem Denken,
 - Offenheit für kulturelle Vielfalt und die Entwicklung einer „global citizenship“

- gefördert werden.
- Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler ebenso wie Studierende fühlen sich ernst genommen und motiviert. Lehrerinnen und Lehrer, die an Fortbildungen zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung teilgenommen haben, erfahren ihre Arbeit als bereichernd. Kommunen begreifen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als wichtiges Element einer nachhaltigen Gemeinde- bzw. Stadtentwicklung.
- Der zentralen Rolle von Bildung für den notwendigen Transformationsprozess der Gesellschaft im Sinne nachhaltiger Entwicklung werden Modellprojekte und Initiativen allein jedoch nicht gerecht. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung muss in der Struktur des Bildungssystems verankert werden. Die Ansätze in der Schweiz liefern diesbezüglich erste Anregungen.
- 2
- Dieses Memorandum formuliert deshalb notwendige inhaltliche und strukturelle Veränderungen für LehrerInnenbildung an Hochschulen/Universitäten und begleitend zur beruflichen Praxis. Ausgangspunkt dafür sind Erfahrungen mit unterschiedlichen Ansätzen der Institutionalisierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den beteiligten deutschsprachigen Ländern.
- Das Memorandum wurde vom „Deutschsprachigen Netzwerk **leNa** – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Dieses Netzwerk wurde als Teil des Internationalen Netzwerks „Reorienting Teacher Education to Address Sustainability“ des UNESCO-Chairs Prof. Charles Hopkins im Januar 2013 gegründet. Inzwischen gehören ihm 24 Hochschulen/Universitäten und vier Institutionen der LehrerInnenbildung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an. Ziel ist, durch den Austausch von Erfahrungen und Konzepten und durch Beteiligung am bildungspolitischen Diskurs Bildung für eine nachhaltige Entwicklung strukturell in der LehrerInnenbildung zu verankern.
- Das Memorandum richtet sich an die Institutionen der LehrerInnenbildung selbst, an die Verantwortlichen in Ministerien und staatlichen Institutionen der LehrerInnen(weiter-)bildung, aber auch an Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner, die Teil einer LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung sein sollten: Kindergärten, Schulen, außerschulische Bildungseinrichtungen als Praxispartnerinnen und -partner; Kommunen als Orte des Lernens für eine nachhaltige Entwicklung; NGO's, Verbände und Stiftungen, die Erfahrungen der Zivilgesellschaft organisieren und zugänglich machen; Unternehmen und kulturelle Einrichtungen, die unterschiedliche Perspektiven auf Themenfelder und Problemstellungen einer nachhaltigen Entwicklung als Bildungsinhalte einnehmen.
- 3
- Lehrerinnen und Lehrer sollen grundsätzlich in die Lage versetzt werden,
- sich explizit mit der Idee und Aufgabe einer nachhaltigen Entwicklung und der eigenen Rolle in diesem Prozess auseinandersetzen zu können,
 - den Diskurs um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Kontext der weltweiten Diskussion und Praxis dazu reflektieren zu können,

- selbst eine integrative Betrachtung von Fragestellungen und Aufgaben einer nachhaltigen Entwicklung durch Berücksichtigung der sozialen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Dimension unter der Perspektive der Prinzipien und Werte einer nachhaltigen Entwicklung anstellen und dabei Generationengerechtigkeit ebenso wie globale Gerechtigkeit berücksichtigen zu können,
- disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Perspektiven auf Problemstellungen globalen Wandels und ihrer regionalen und lokalen Ausprägungen einnehmen zu können,
- durch Erfahrungen mit Beispielen gelingender Praxis Motivation für die Arbeit mit dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aufbringen zu können,
- kritisch reflexiv mit bisherigen Wissensbeständen und deren gesellschaftlicher Nutzung umzugehen, um solche Inhalte und Arbeitsweisen zu unterstützen, die eine nachhaltige Entwicklung befördern können,
- die eigene fachliche Schwerpunktsetzung in ihrer Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung zu reflektieren und daraus neue Perspektiven auf die fachlichen Inhalte zu gewinnen,
- „global citizenship“ ausbilden zu können
- kulturelle Vielfalt, soziale Gerechtigkeit und Persönlichkeitsentwicklung als integrale Bestandteile von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung reflektieren und in Bildungsprozessen berücksichtigen zu können,
- selbst das Denken in Alternativen, Risikoabwägung, den Umgang mit Unsicherheiten und Nichtwissen und den Mut zu Zukunftsentwürfen und Visionen auszubilden, sich für die Gegenwart verantwortlich zu fühlen und aus der Vergangenheit zu lernen,
- eine transformative Pädagogik zu praktizieren, die Lernenden Partizipation, systemisches, kreatives und innovatives Denken auf der Grundlage von Wissen um Nachhaltigkeitsprobleme und Nachhaltigkeitsperspektiven eröffnet,
- sich als Akteur in einem Prozess organisationalen Lernens zur Entwicklung der Bildungsinstitution im Sinne nachhaltiger Entwicklung verhalten zu können,
- den Zusammenhang von formalen, non formalen und informellen Bildungsprozessen für eine nachhaltige Entwicklung reflektieren und für die eigene professionelle Arbeit nutzen zu können,
- lokale Lernmöglichkeiten für eine nachhaltige Entwicklung zu identifizieren und selbst Kooperationsbeziehungen im regionalen Umfeld aufzubauen.

In den letzten Jahren sind verschiedene Modelle für die Beschreibung von LehrerInnenkompetenzen im Bereich Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet worden. Zu nennen wären hier v.a. das CSCT-Modell (Sleurs 2008), das UNECE-Modell (UNECE 2012), das KOM-BiNE-Modell (Rauch/Steiner 2013; Rauch et al. 2008) sowie ein Ansatz von Bertschy et al. (2013)/Künzli et al. (2013). Erste Konkretisierungen liegen zum Bei-

spiel mit den Ergebnissen des Massnahmenplans 2007-2014 Bildung für Nachhaltige Entwicklung der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz oder dem Orientierungsrahmen Globale Entwicklung in Deutschland vor. Die Studiengänge für die Lehrämter sind unter diesem Anspruch weiterzuentwickeln. Eine fortlaufende Qualitätsentwicklung in den Hochschulen/Universitäten der LehrerInnenbildung oder die formale Neuorganisation des Studiums können Anlass dafür sein. Entsprechend sollten sich Akkreditierungsprozesse daran orientieren, ob Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Grundlage der LehrerInnenbildung ist.

4

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sollte grundlegende Orientierung der Studiengänge für Lehrerinnen und Lehrer sein. Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften und schulpraktische Studien sind gefordert, Prinzipien, Inhalte und Arbeitsweisen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aufzunehmen und daraus ein integratives Studienangebot zu entwickeln.

4.1

In einem modularisierten Bildungsplan können Module angeboten werden zu

- den Grundlagen des Bildungsverständnisses einschließlich der entsprechenden internationalen Diskussionen,
- disziplinärer wie auch interdisziplinärer und transdisziplinärer Betrachtung von exemplarischen zukunftsrelevanten Fragestellungen,
- projektorientierter Bearbeitung spezifischer Fragestellungen von lokaler bis überregionaler Bedeutung in Kooperation mit Bildungseinrichtungen und weiteren Partnern aus der Region,
- forschungsbezogene Auseinandersetzung mit den Prozessen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und
- praktischen Erfahrungen mit Ansätzen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und deren Reflexion.

4.2

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erfordert eine Internationalisierung als Bestandteil des Lehramtsstudiums, insbesondere durch Integration internationaler Diskurse um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt als integralen Bestandteilen von Modulen. Dazu müssen „Mobilitätsfenster“ für Studienaufenthalte im Ausland eingeplant werden, die auch Praxisphasen im Ausland sowie deren Reflexion im Rahmen des Studiengangs ermöglichen.

4.3

Lernen an realen gesellschaftlichen Herausforderungen und in lokalen und regionalen Kontexten erfordert die Kooperation mit externen Partnern. Module sollten deshalb Zugang zu externen Partnern (wie Kommune, außerschulische Bildungsstätten, Netzwerke für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung) eröffnen und projektorientierte Zusammenarbeit vorsehen.

4.4

Die Ausgestaltung der Studiengänge ist partizipativ zu gestalten. Für die Evaluation der Lehrangebote sind Teams von Lehrenden und Lernenden zu bilden, die sich bereit erklärt haben, die Implementation und Ausgestaltung des Studiengangs im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu begleiten. Der dafür notwendige Zeitaufwand sollte angemessen auf das jeweilige Arbeitskontingent anrechenbar sein.

5

Um Innovationen im Bildungssystem – hier der LehrerInnenbildung – einbringen zu können, bedürfen die Bildungsinstitutionen eines verlässlichen Rahmens ebenso wie eines Spielraums, der organisationale Lernprozesse zulässt. Die zuständigen staatlichen Stellen sind deshalb gefordert,

- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Grundlage in allen Curricula, Studien- und Bildungsplänen zu verankern
- und zugleich für deren Ausgestaltung einen Spielraum vorzusehen, um so dem Verständnis von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als immer wieder zu evaluierendes und weiter zu entwickelndes Konzept gerecht zu werden.

6

Lehrerinnen und Lehrern ist das Recht auf Bildung für eine nachhaltige Entwicklung durch Weiterbildung einzuräumen. Damit werden ihnen selbst der Zugang zu Wissen und die Entwicklung von Kompetenzen für die Mitgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung ermöglicht. Zugleich ist diese Weiterbildung die Voraussetzung dafür, dass ein gemeinsamer Prozess zur Neuorientierung von Bildungsprozessen und Bildungsinstitution stattfinden kann.

Weiterbildungsangebote für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sollten

- die Prinzipien und Inhalte der LehrerInnenbildung an Hochschulen/Universitäten zugrunde legen,
- sich möglichst an mehrere LehrerInnen/DozentInnen eines Kollegiums wenden
- und mit einem Zertifikat abschließen, das mit Vorteilen hinsichtlich von Bewerbungen, Beförderung, freien Tagen o.ä. verbunden ist.

7

Hochschulen/Universitäten sollten in die Lage versetzt werden, unentgeltliche Weiterbildung für Multiplikatorinnen und Entscheidungsträger der Bildungspolitik (darunter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ministerien und Behörden, Schulleiterinnen und Schulleiter, Bildungsinspektorinnen und Bildungsinspektoren, Träger von Bildungseinrichtungen) anzubieten. Die gesellschaftliche Wertschätzung dieser Weiterbildung sollte durch Auszeichnungen, Preise und Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden.

8

Die Hochschulen/Universitäten sollten sich selbst als Lern- und Erfahrungsort für eine nachhaltige Entwicklung verstehen und sich deshalb in ihrer Arbeits- und Wirtschaftsweise an Nachhaltigkeitsprinzipien orientieren. Damit wird zugleich der Vorbildcharakter einer Bildungsinstitution für die Lehramtsstudierenden erfahrbar.

9

Überregionale Kompetenzzentren für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung können gezielte Weiterbildungs- und Beratungsangebote entwickeln und dabei die Potentiale von staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen sowie Hochschulen/Universitäten nutzen. Sie sollten als öffentliche Einrichtung einem Entscheidungsgremium verpflichtet sein, in dem die lehrerbildenden Hochschulen/Universitäten in der betreffenden Region sowie die Zivilgesellschaft zu gleichen Teilen beteiligt sind. Länderübergreifend können sie Aufgaben der Evaluation, Vernetzung und Weiterentwicklung von Angeboten übernehmen.

01. September 2014

Ansprechpartnerin:
Prof. Dr. Ute Stoltenberg
Leuphana Universität Lüneburg
21335 Lüneburg
Scharnhorststr.1
D-21335 Lüneburg
stoltenberg@leuphana.de

**DEUTSCHSPRACHIGES NETZWERK LENA (2014): FORSCHUNG ZUR
LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG.
POSITIONSPAPIER ZUR AUSGESTALTUNG VON FORSCHUNGSPROGRAMMEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ**



Ansprechpartnerin:
Prof. Dr. Ute Stoltenberg
Leuphana Universität Lüneburg
21335 Lüneburg
Scharnhorststr.1
stoltenberg@leuphana.de

FORSCHUNG ZUR LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Ein Positionspapier zur Ausgestaltung von Forschungsprogrammen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Einleitung

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vertritt den Anspruch, ein grundlegendes Werkzeug der wirksamen Gestaltung einer zukunftsfähigen Welt und ein Mechanismus zur Steigerung der Qualität von Bildung zu sein. Für die Förderung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Schule ist LehrerInnenbildung eine zentrale Voraussetzung. Lehrerinnen und Lehrern kommt eine Schlüsselrolle zu, denn es hängt wesentlich auch von ihrem Wissen und ihren Kompetenzen ab, ob frühkindliche und schulische Bildungsprozesse und Schulen selbst als Bildungsinstitutionen zukunftsfähig gestaltet werden können. Diese Bedeutung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung wird u.a. auch in der Bonner Erklärung (UNESCO 2009) sowie in dem Entwurf für das Weltaktionsprogramm (UNESCO 2014) hervorgehoben.

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hat bis heute zahlreiche Bildungsprojekte angestoßen. Im Bereich der Entwicklung von Best-Practice-Beispielen wurde einiges bewegt, auch in der LehrerInnenbildung. Die Entwicklung pädagogisch und fachdidaktisch fundierter Konzepte bedarf aber einer intensiven wissenschaftlichen Beforschung und Begleitung, damit die Grundlagen und Gelingensbedingungen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung verstanden und handlungsorientierende Anregungen gegeben werden können. Im Verlauf der UN-Dekade sind zahlreiche theoretisch-konzeptionelle wie auch empirische Forschungsprojekte bearbeitet worden. Aber es zeichnen sich weitere Forschungsaufgaben ab, die es in den nächsten Jahren und Jahrzehnten vordringlich zu bearbeiten gilt.

Dieses Positionspapier richtet sich v.a. an die Institutionen der Forschungsförderung wie insbesondere die Wissenschafts- resp. Bildungsministerien, das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation der Schweiz, die DFG, den Schweizerischen Nationalfonds und verschiedene Stiftungen sowie an die Agenturen der Forschungsevaluation, die Fachgesellschaften (z.B. in den Fachdidaktiken) und die Institutionen der LehrerInnenbildung selbst. Es wurde im deutschsprachigen Netzwerk **leNa** – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung – erarbeitet, unter Beteiligung von HochschulvertreterInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Positionspapier formuliert Anforderungen für die Ausschreibung von Programmen zur Forschung zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung, für die Gestaltung von Forschungsprojekten und für die Begutachtung von Forschungsanträgen. Aus systematischen Gründen bezieht sich dieses Positionspapier dabei nur auf die LehrerInnenbildung selbst und nicht auf die Bildungsbereiche, in denen Lehrerinnen und Lehrer tätig sind.

Für die weitere Bearbeitung der wichtigen Forschungsfelder und zur Qualitätsentwicklung im Bereich der Lehrerbildungsforschung für eine nachhaltige Entwicklung sollten in Zukunft verstärkt Mittel bereitgestellt werden, die substantielle Forschungsbeiträge ermöglichen. Hierzu wären auf Bundes- und Länder-/ Kantonsebene entsprechende Programme aufzulegen. Diese Programme sollten eine Zusammenarbeit in inter- und transdisziplinären Forschungsverbünden anbahnen und gezielt fördern.

Stand der Forschung zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Es gibt wenige Analysen zum Stand der Forschung zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gemäß einer Studie von Gräsel et al. (2012) weist die empirische Bildungsforschung zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung folgende Schwerpunkte auf:

- Kompetenzen (Kompetenzmodelle, Lehrkompetenzen, Kompetenzentwicklung)
- Steuerung und Institutionalisierung
- Transfer

Daneben gibt es aber auch die fachdidaktische empirische Forschung sowie die theoretisch-konzeptionelle Forschung in den verschiedenen Bildungsbereichen – bezogen auf die schulische Bildung u.a. zu den unterschiedlichen Fächern und Fachdidaktiken.

Zu allen thematischen Schwerpunkten der Forschung zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gibt es vereinzelte Projekte, die sich speziell der LehrerInnenbildung widmen. Zur Forschung im Bereich der LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung existiert im deutschsprachigen Raum allerdings keine aktuelle Literaturstudie, die einen Überblick über die Perspektiven und Schwerpunkte geben könnte.

Wichtige *Forschungsfelder* der Lehrerbildungsforschung im Rahmen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sind derzeit:

- Legitimation von Zielen einer LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung (z.B. Delphi-Studien, theoretische Arbeiten)
- Konzeptentwicklung für eine LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung
- Theoriegeleitete und empirisch gestützte Modellierung sowie Diagnose nachhaltigkeitsrelevanter Kompetenzen und Kompetenzen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bei Lehrerinnen und Lehrern
- Überprüfung der Wirksamkeit und Wirkung von Maßnahmen zur Förderung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
- Klärung der Bedeutung von Wissen, Werten, Einstellungen, Interessen und Handlungsbereitschaften, ihren Zusammenhängen und Auswirkungen auf konkretes Urteilen und Entscheiden in Kontexten, die für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung relevant sind
- Strukturelle Voraussetzungen und Wirksamkeit von Maßnahmen im Bereich Transfer und Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
- Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in einzelnen Fächern und Fachdidaktiken
- Verständnis von Nachhaltigkeit und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sowie Lehr-Lern-Prozessen bei Lehramt-Studierenden und praktizierenden Lehrerinnen und Lehrern

In allen diesen Bereichen sind noch zahlreiche zentrale Fragen ungeklärt.

Anforderungen an die Forschung zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Es bedarf sowohl intensiver Anstrengungen im Bereich der *Grundlagenforschung* als auch der *Forschung zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung, die sich auf die bestehende Praxis bezieht und diese weiterentwickelt*. Es sollte erforscht werden, inwiefern Kongruenzen zwischen Theorie und Empirie vorliegen. Zudem sind Wirkungen von Maßnahmen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Blick zu nehmen. In diesem Zusammenhang ist die Generierung weiterer *Evidenz* über zentrale Konstrukte, ihre Zusammenhänge und Bedingungsfaktoren, die für eine LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung relevant sind, wünschenswert.

Da Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kein Unterrichtsfach ist, sondern quer zur etablierten Fächerstruktur zu implementieren ist, kommt den *Fachdidaktiken* große Bedeutung zu. Diese Querstruktur muss mittelfristig auch in der LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung etabliert werden. Besonders angemessen für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist Forschung in *inter- und transdisziplinären Kooperationen und Forschungsverbünden*.

Forschung zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung hat die Aufgabe, eine belastbare Wissensbasis zu generieren, die die Praxis informieren und ihr Anregungen für neue Innovationen geben kann. Es ist daher sinnvoll, wenn Forschung Praxisperspektiven

von Beginn an antizipiert, um die spätere Diffusion und Implementation von Forschungsergebnissen zu verbessern und die Validität der Forschungsbefunde zu steigern. Dies setzt voraus, dass Universitäten und Hochschulen sich auf einen intensiven und kontinuierlichen Austausch mit den Institutionen der Lehrerausbildung und -fortbildung (z.B. Zentren für LehrerInnenbildung, Studienseminare, Regionalnetzwerke) einlassen. Die an zahlreichen lehrerbildenden Universitäten und Hochschulen entstehenden Strukturen (z.B. School of Education, Fortbildungszentren an Universitäten und Landesinstituten) können dazu wirksame Ausgangspunkte darstellen.

Ergebnisse *transdisziplinärer Forschung*, an der Wissenschaft und Praxis gemeinsam beteiligt sind, sowie Ergebnisse von *Aktionsforschung* können wesentliche Qualitätsschübe in der LehrerInnenbildung hin zur Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auslösen. Wissenschaftliche Erkenntnisse können so Praxis unmittelbar informieren, während die Praxis der LehrerInnenbildung der Forschung rückwirkend Leerstellen, Desiderate und Implementationsperspektiven aufzeigt. Die Koordination und wechselseitige Bezugnahme von Forschungs- und Praxisperspektiven kann langfristig zur Entwicklung innovativer, tragfähiger Konzepte beitragen.

Um nicht allein auf die nächste Generation von Lehrkräften angewiesen zu sein und um die Expertise erfahrener Lehrkräfte zu nutzen, soll besonderes Aufmerksamkeit auf die Lehrerfortbildung und die dazu komplementäre Fortbildungsforschung gelegt werden. Die Forschung kann Auskunft darüber geben, wie sich Ideen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Begriffswelt von Lehrkräften integrieren und wie vorgeschlagene Unterrichtskonzepte zu Bildung für Nachhaltigkeit in der Schulrealität von Lehrkräften umgesetzt werden.

LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung weist Überschneidungen mit Forschungslinien auf, die international diskutiert werden. Hierzu zählen u.a. Forschung zu sogenannten *Socioscientific Issues* oder *Science-Technology-Society*. Diese v.a. im angelsächsischen Sprachraum diskutierten didaktischen Ansätze betonen die Verflechtung von Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaft und berücksichtigen dabei besonders politische und ethische Implikationen individueller und gesellschaftlicher Entscheidungen. Eine verstärkte Bezugnahme der deutschsprachigen Forschung zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auf den *internationalen Diskurs* und eine Beteiligung an diesem Diskurs stehen noch aus.

Zukünftige Forschungsfelder einer LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Folgende Felder sind von zentraler Bedeutung für die zukünftige Forschung zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung:

Konzepte für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung: Es gilt die in den letzten Jahren bereits entwickelten Konzepte von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

lung kritisch zu prüfen und weiterzuentwickeln. Hierzu gehört auch die Entwicklung von neuen Methoden zur LehrerInnenbildung.

Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung fordert wirksames pädagogisch-didaktisches Handeln von Lehrerinnen und Lehrern, um die Entwicklung von nachhaltigkeitsrelevanten Kompetenzen auf Schülerseite zu fördern. In den letzten Jahren sind verschiedene Konzepte für die Beschreibung von Lehrerkompetenzen im Bereich Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet worden. Zu nennen wären hier v.a. das CSCT-Modell (Sleurs 2008), das UNECE-Modell (UNECE 2012), das KOM-BiNE-Modell (Rauch/Steiner 2013; Rauch et al. 2008) sowie ein Ansatz von Bertschy et al. (2013) und Künzli et al. (2013). Professionalisierung wird nicht auf den kognitiven Bereich reduziert, sondern bezieht auch affektive Aspekte ein. Insbesondere sollte es Forschung geben, die die theoretisch postulierten Kompetenzen im Hinblick auf ihre empirische Substanz untersucht. Zudem sind Wirkungen von Maßnahmen zur Förderung von Kompetenzen für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den unterschiedlichen Phasen der Lehrerbildung in den Blick zu nehmen.

Folgende Forschungsfragen sind bislang nicht hinreichend geklärt:

Wie können kognitive und nicht-kognitive LehrerInnenkompetenzen mit Bezug zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung modelliert werden? Inwiefern lassen sich reliable und valide Messinstrumente entwickeln? Inwiefern sind die entwickelten Instrumente änderungssensitiv (Erfordernis für Längsschnitte und Interventionsstudien)? Wie lassen sich normativ gesetzte oder empirisch fundierte Kompetenzen in der LehrerInnenbildung fördern?

Wie ist das Verhältnis dieser LehrerInnenkompetenzen zu weiteren nachhaltigkeitsrelevanten Kompetenzen? Welche Rolle spielen Verhalten, Werthaltungen und Überzeugungen von Lehrpersonen im Hinblick auf LehrerInnenkompetenzen und wie lässt sich deren Entwicklung fördern?

Welches spezifische fachliche und fachdidaktische Wissen ist für die Konzeption erfolgreicher Lehr-Lern-Arrangements einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zuträglich?

Welche Rollen spielen motivationale und volitionale Aspekte sowie subjektive Theorien von Lehrerinnen und Lehrern zu nachhaltiger Entwicklung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung?

Inwiefern sind die Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer auch auf Ebene der Lernerfolge der Schülerinnen und Schüler messbar?

Implementierung und Transfer: Es sind in den letzten Jahren einige Initiativen und Projekte zur Implementation einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung entwickelt worden. Eine strukturelle Veränderung der LehrerInnenbildung mit dem Ziel der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung steht jedoch noch aus. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung stellt in der LehrerInnenbildung eine Innova-

tion dar, die es zu verbreiten gilt. Den Ausgangspunkt dafür bilden bestehende Initiativen und Projekte an einzelnen Universitäten und Hochschulen.

Offene Forschungsfragen in diesem Bereich sind u.a.:

- Wie ist der Stand der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung? Wie lassen sich internationale fachdidaktische Strömungen besser an die deutschsprachige Debatte zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung anbinden?
- Wie lässt sich BNE als komplexe Querschnittsaufgabe mit anderen derzeit relevanten Querschnittsaufgaben wie z.B. der Umgang mit Heterogenität und die Forderung nach Inklusion sowie Ansätze zum „Globalen Lernen“ vernetzen?
- Welche sind die fördernden und hemmenden Faktoren erfolgreicher Implementation? Wo liegen strategisch günstige Implementationsstellen in den Curricula, in der Schulpraxis, in der Fortbildung? Welches Implementationskonzept eignet sich für die Implementation von BNE, welches nicht?
- Welcher politischen Steuerung bzw. welcher institutionellen Rahmenbedingungen bedarf es für eine strukturelle Verankerung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung (Koordination und Regulation)?
- Wie lässt sich die Qualitätsentwicklung der LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung sicherstellen?
- Unter welchen Bedingungen verbreitet sich Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Innovation in der LehrerInnenbildung?
- Unter welchen Bedingungen kommt es zu einer dauerhaften, strukturellen Verankerung der Innovation (Längsschnittuntersuchungen)?
- Wie ist der qualitative Erfolg des Innovationstransfers einzuschätzen? Kommt es zu einer tiefergreifenden Veränderung der LehrerInnenbildung?
- Wie lässt sich Lehrerbildung für eine nachhaltige Entwicklung auch in informellen Lernumgebungen umsetzen?

Analyse des Diskurses zu bildungspolitischen, programmatischen und konzeptionellen Perspektiven: Wesentliche Einflüsse sowohl auf die Professionalisierung der Lehrerinnen und Lehrer als auch auf die Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung gehen von der Bildungspolitik wie auch von bestehenden Programmen und Konzepten aus. Diese bildungspolitischen, programmatischen und konzeptionellen Rahmenbedingungen sollten im Rahmen von Diskursanalysen untersucht werden.

Nicht zuletzt ist eine Querschnittsaufgabe der Forschung zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung die Adaption und Weiterentwicklung von Forschungsmethoden, die dem Gegenstand und den Theorien angemessen sind.

Lüneburg, 14. Oktober 2014

2 DIALOG ZWISCHEN LENA-MITGLIEDERN UND VERTRETERINNEN AUS DEN FÜR LEHRERINNENBILDUNG VERANTWORTLICHEN MINISTERIEN DER LÄNDER – EINE TAGUNG

ZU DEN INHALTEN UND ZUR STRUKTUR DER TAGUNG AM 21./ 22. JANUAR 2016

Im September 2014 hat das „Deutschsprachige Netzwerk LeNa – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ ein Memorandum zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung vorgelegt. Es wurde allen einschlägigen Ministerien im deutschsprachigen Raum, lehrerbildenden Institutionen, BildungspolitikerInnen und Hochschulen/ Universitäten zugeleitet. Inzwischen wurde es in verschiedenen Gremien, Fachgesellschaften und Hochschulen Diskussionsgegenstand – auch über die beteiligten Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz hinaus.

Dieses Memorandum war Ausgangspunkt für eine Fachtagung, die auf Einladung des Netzwerks am 21. und 22. Januar 2016 an der Leuphana Universität Lüneburg stattfand. Eingeladen waren die Verantwortlichen für LehrerInnenbildung in den Ministerien der deutschen Bundesländer sowie in Österreich und der Schweiz sowie die ReferentInnen für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Damit wurde eine Plattform angeboten, um den direkten Dialog zwischen Ministerien und VertreterInnen von Hochschulen, die sich für die Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung engagieren, zu ermöglichen. Auf der Grundlage eines Austauschs über bisher gesammelte Erfahrungen mit der Orientierung von LehrerInnenbildung an dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wurden inhaltliche und strukturelle Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung des Systems der LehrerInnenbildung diskutiert und Strategien zu deren Umsetzung erörtert.

Wahrgenommen haben dieses Angebot von Ministeriumsseite VertreterInnen aus acht deutschen Bundesländern (Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen; die Vertreter aus Bayern, Brandenburg, dem Saarland und vom Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK haben aus Termingründen nicht teilnehmen können). Aus den drei in Österreich mit LehrerInnenbildung befassten Ministerien (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Bundesministerium für Bildung und Frauen, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) war je eine Vertretung anwesend, ebenso wie eine Vertreterin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Mit einem einleitenden Vortrag war durch Ministerialrätin Bettina Schwertfeger das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung beteiligt. HochschulvertreterInnen aus Deutschland kamen aus Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein; aus Termingründen konnten die LeNa-HochschulvertreterInnen aus Thüringen und

dem Saarland nicht teilnehmen. Aus Österreich waren die Universität Klagenfurt, die Pädagogische Hochschule Linz und die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien, aus der Schweiz die Pädagogische Hochschule Zürich vertreten; der Vertreter der Lehrerbildung aus der Universität Zürich war verhindert.



Nicht zuletzt nahmen VertreterInnen von Netzwerken und Organisationen teil, die wichtige „Motoren“ für die Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung sind, wie in der Schweiz éducation21, Nationales Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schweiz, sowie die Arbeitsgruppe BNE Swissuniversities, in Österreich die „Allianz für nachhaltige Lehre der Universitäten in Österreich“ und in Deutschland die Deutsche UNESCO e.V.

Die Fachtagung versteht sich als ein Beitrag zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung, zu dessen zentralen Zielen die Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gehört. Entsprechend wurde die Tagung durch Beiträge zu diesem bildungspolitischen Kontext eingeleitet: durch einen Vortrag der Vertreterin des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Bettina Schwertfeger sowie unter stärker internationaler Perspektive durch einen Vortrag des Stellvertretenden Generalsekretärs der Deutschen UNESCO e.V., Dr. Lutz Möller. Beide Beiträge und ein Grußwort der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Gabriele Heinen-Kljajić werden hier wiedergegeben. Für die Universität begrüßte Prof. Dr. Daniel Lang, Dekan der Fakultät Nachhaltigkeit, in Vertretung des Präsidenten die Tagungsmitglieder. Er stellte die LeNa-Initiative in den Zusammenhang des Engagements für eine nachhaltige Entwicklung, die gegenwärtig weltweit an den Sustainable Development Goals, an der Leuphana Universität Lüneburg auf vielfältigen Ebenen in Lehre, Forschung, Gestaltung des Unialltags und der Kooperation mit gesellschaftlichen Akteuren ablesbar ist. Die Leuphana Universität Lüneburg sieht LehrerInnenbildung als wichtiges

Handlungsfeld und habe diese Tagung gern unterstützt. Wie aus dem Programm ersichtlich, trugen verschiedene ReferentInnen dazu bei, aktuelle Entwicklungen und Diskurse der gemeinsamen Diskussion zugänglich zu machen:

Prof. Dr. Matthias Barth legte dar, welche Konsequenzen sich aus dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für die Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern ergeben. Bildungspolitische Strategien zur Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung wurden von Stefan Baumann für die Schweiz, von Achim Beule für Baden-Württemberg und von Sabine Blom für Nordrhein-Westfalen aufgezeigt. Wie Hochschulen auf die Aufgabe reagieren können, wurde am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Zürich (Stefan Baumann), der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (Christine Wogowitsch) und der Leuphana Universität Lüneburg (Ute Stoltenberg) präsentiert. Bernd Overwien stellte die neue Fassung des Orientierungsrahmens „Globales Lernen“ vor und machte besonders auf die sehr konkrete Berücksichtigung fachdidaktischer Überlegungen für eine breite Anzahl von Fächern aufmerksam.



Allen Beitragenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Wir haben uns bemüht, die jeweiligen Beiträge auf der Grundlage der von Ihnen zur Verfügung gestellten Präsentationen zusammenzufassen und durch Ausschnitte aus Ihrer Präsentation zu ergänzen.¹

Die Informationen als auch die bisherigen Erfahrungen der anderen TeilnehmerInnen flossen in ein „Dialog-Café“ ein, dem auf Wunsch aller ein breiter Raum am ersten und zweiten Tag der Tagung eingeräumt wurde. Strukturiert wurde die Diskussion durch vorbereitete Thementische, denen man sich frei und ggf. auch wechselnd zuordnen konnte und an denen eine Moderatorin bzw. ein Moderator anwesend war. Inspiriert wurden die im Rahmen einer vorbereitenden LeNa-Tagung eingekreisten Themenfelder durch das Interesse, Ansatzpunkte für veränderte Inhalte und Strukturen der LehrerInnenbildung auf

unterschiedlichen Ebenen zu finden, die Akteure zu identifizieren und Strategien abzuwägen. An sechs Thementischen wurden Ideen dazu und Arbeitsergebnisse festgehalten:

- 1 Verankerung in den Rahmenvorgaben zur LehrerInnenbildung der Länder (gesetzliche Vorgaben, Verordnungen, Prüfungsordnungen ... (als Instrumente zur Implementierung des BNE-Konzepts) / Zielvereinbarungen mit Hochschulen (Moderation: Berbeli Wanning)
- 2 Orte für problemorientierte, projektförmige, interdisziplinäre und transdisziplinäre Arbeitsweisen – neben den fachlichen/fachdidaktischen Bestandteilen des Studiums, (in denen das Studium selbstverständlich auch im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gestaltet werden sollte) (Moderation: – in Vertretung für Sandra Tänzer: Verena Holz)
- 3 Nationale Rahmenvorgaben in Deutschland (KMK), Österreich (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft), Schweiz (Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz); Rolle der Hochschulrektorenkonferenz (Moderation: Ingrid Hemmer)
- 4 Weiterbildung für MultiplikatorInnen: HochschullehrerInnen, MitarbeiterInnen von Akkreditierungsinstanzen, ministerielle Mitarbeiter in der Bildungsplanung und Qualitätsentwicklung (Moderation: Gesine Hellberg-Rode)
- 5 Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Länder (Deutschland, Österreich und die Schweiz) zur Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung als Beitrag zum WAP (Moderation: Stefan Baumann)
- 6 Ministerielle Handlungsebenen hinsichtlich der Dimensionen, die in der LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung berücksichtigt werden müssen: Lehrinhalte; Pädagogik und Lernumgebung; Kompetenzentwicklung; LehrerInnenbildung als Prozess (incl. Weiterbildung) (Moderation: Armin Lude)

Die Ergebnisse der Diskussionen auf der Tagung fließen in den Teil 3 dieser Publikation ein.

¹ Die wiedergegebenen Ausschnitte aus den Präsentationen wurden im Zuge der Gestaltung dieser Publikation graphisch bearbeitet.

PROGRAMM DER FACHTAGUNG „BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DER LEHRERINNENBILDUNG“ DES DEUTSCH-SPRACHIGEN NETZWERKS LENA AM 21./22. JANUAR 2016

Ort: Leuphana Universität Lüneburg, Rotenbleicher Weg 67, Raum 115 (Campus Rotes Feld), Telefonischer Kontakt während der Tagung: 0163-9216478



DONNERSTAG, 21. JANUAR 2016

- 12.30 Uhr

Begrüßung durch den Dekan der Fakultät Nachhaltigkeit der Leuphana Universität Lüneburg, Prof. Dr. Daniel Lang
- 13.00 – 14.30 Uhr

Begrüßung durch Prof. Dr. Ute Stoltenberg und Vorstellungsrunde;
Vorstellung des deutschsprachigen Netzwerkes LeNa – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung
- 14.30 – 14.50 Uhr

Aktivitäten des BMBF im Rahmen des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
Bettina Schwertfeger, MR'in, BMBF
- 14.55 – 15.15 Uhr

Neue Anforderungen an LehrerInnenbildung
Dr. Lutz Möller, Stellvertretener Generalsekretär der Deutschen UNESCO
Herausforderung und Unterstützung durch das Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
- 15.15 – 15.45 Uhr

Kaffeepause

FREITAG, 22. JANUAR 2016

- 09.00 – 10.30 Uhr

Ergebnisse und offene Fragen im Rahmen des Dialogcafés am Vortag
Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Stefan Baumann, Prof. Dr. Gesine Hellberg-Rode, Prof. Dr. Ingrid Hemmer, Dr. Verena Holz, Prof. Dr. Armin Lude, Prof. Dr. Berbeli Wanning
- 10.30 – 11.00 Uhr

Neue Strukturen für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung I
Beispiel Baden-Württemberg (Achim Beule)
Beispiel Agentur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ Nordrhein-Westfalen (Sabine Blom, BNE-Agentur NRW)
- 11.00 – 11.15 Uhr

Kaffeepause
- 11.15 – 12.00 Uhr

Neue Strukturen für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung II
Beispiel LehrerInnenbildung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien (Ing. Mag. Christine Wogowitsch, Vize-Rektorin der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien)
Beispiel Leuphana Universität Lüneburg (Prof. Dr. Ute Stoltenberg)
Integrative Fachdidaktik – Beispiel Orientierungsrahmen Globales Lernen (Prof. Dr. Bernd Overwien)
- 12.00 – 13.30 Uhr

Perspektiven der weiteren Arbeit/ Möglichkeiten des Erfahrungsaustauschs und der Kooperation
- 13.30 Uhr

Ende der Tagung

GRUSSWORT DER NIEDERSÄCHSISCHEN MINISTERIN FÜR WISSENSCHAFT UND KULTUR, GABRIELE HEINEN-KLJAJIĆ

Grußwort der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur

Gabriele Heinen-Kljajić

zum Fachgespräch
„Bildung für nachhaltige Entwicklung in der
LehrerInnenbildung“ des Deutschsprachigen Netzwerks LeNa
am 21./22. Januar 2016
an der Leuphana Universität Lüneburg

Das Vorhaben, das Sie zu diesem Fachgespräch zusammenführt, ist wertvoll und hochaktuell. Es spricht zwei wichtige Themen an, die für mich als Wissenschaftsministerin von besonderer Bedeutung sind: Einerseits die Lehrerbildung, andererseits die nachhaltige Entwicklung. Die Verknüpfung dieser beiden Gebiete ist sinnvoll und notwendig.



Die Lehrerbildung ist ein zentrales Handlungsfeld der Hochschulpolitik in Niedersachsen. Auf Lehrerinnen und Lehrer werden in Zukunft eine ganze Reihe neuer Herausforderungen zukommen, auf die sie bereits im Studium angemessen vorbereitet werden sollen. Deshalb haben wir in den letzten Jahren verschiedene Schritte unternommen, die für die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer eine noch bessere Vorbereitung auf ihr künftiges Tätigkeitsfeld ermöglicht. Hierzu gehören etwa die Aufwertung von Praxisphasen im Studium und die Betreuung von Studierenden durch Mentorinnen und Mentoren aus den Schulen im Rahmen der neuen Masterstudiengänge für das Lehramt an Grundschulen sowie an Haupt- und Realschulen (GHR 300). Gleichzeitig werden Kompetenzen in den Bereichen Inklusion und Deutsch als Zweitsprache gestärkt, was etwa bei der Integration von Flüchtlingen von besonderer Bedeutung ist.

Dies alles geschieht in dem Bewusstsein, dass Schule ein Ort ist, wo Schülerinnen und Schüler für das gesellschaftliche Leben vorbereitet und für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen sensibilisiert werden. Gleichzeitig soll Schule aber auch ein Ort sein, wo

- 2 -

Ansätze dafür vermittelt werden können, wie diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen ist. Lehrpersonen sollen in diesem Zusammenhang als Wissensvermittlerinnen und Wissensvermittler agieren, gleichzeitig sollen sie die Schülerinnen und Schüler bei Lern- und Reflexionsprozessen angemessen begleiten. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur befindet sich in einem kontinuierlichen Austauschprozess mit den Akteuren der lehramtsausbildenden Studiengänge, um sicherzustellen, dass angehende Lehrkräfte auf diese Aufgaben bereits im Studium angemessen vorbereitet werden.

In diesem Spektrum kommt auch der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine wichtige Bedeutung zu. Herausforderungen wie die Globalisierung oder der Klimawandel bestehen aus komplexen Prozessen und Verursachungszusammenhängen, die aber letztlich jeweils auf individuelles Handeln zurückzuführen sind. Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet daher zunächst einmal die Vermittlung der Erkenntnis, dass das eigene Handeln Konsequenzen für die Umwelt und für andere Menschen hat. Die inhaltliche Beschäftigung mit nachhaltiger Entwicklung kann Lernenden dabei helfen, die komplexen Verursachungszusammenhänge gesellschaftlicher Herausforderungen besser zu verstehen und damit als mündige Bürger an politischen Entscheidungsprozessen mitzuwirken. Gleichzeitig kann das in diesem Zusammenhang erworbene Wissen aber auch dazu dienen, den eigenen Umgang mit Ressourcen zu reflektieren und zu überdenken und offen für kulturelle Vielfalt zu sein.

Dies sind wichtige Ansätze für künftiges gesellschaftliches Zusammenleben. Daher ist es von Bedeutung, dass Lehrerinnen und Lehrer solche Prozesse bei Lernenden anstoßen, entsprechende Reflexions- und Bildungsangebote bereitstellen und Schülerinnen und Schüler dabei begleiten können.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für dieses Fachgespräch und für Ihre weiteren Aktivitäten!


Gabriele Heinen-Kljajić

EINLEITENDER VORTRAG DER VERTRETERIN DES DEUTSCHEN BUNDESMINISTERIUMS FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG, MINISTERIALRÄTIN BETTINA SCHWERTFEGER



Bettina Schwertfeger
ist ausgebildete Journalistin und Volljuristin und startete im Jahr 2003 im Strategiereferat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Dort war sie u.a. im Leitungsbereich tätig und übernahm im Jahr 2011 die Leitung des Referats 'Ressortforschung, Wissenschaftskommunikation und Foresight-Prozesse'. Im Sommer 2013 wechselte sie von der Innovations- zur Bildungsabteilung und ist nun für das Referat 'Bildung in Regionen; Bildung für nachhaltige Entwicklung' verantwortlich.

AKTIVITÄTEN DES BMBF IM RAHMEN DES WELTAKTIONSPROGRAMMS BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Vielen Dank für die Einladung, heute zur Fachtagung Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Lehrerinnenbildung zu kommen! Gern habe ich die Reise nach Lüneburg angetreten, um über die nationale Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung zu sprechen.

Weltaktionsprogramm, kurz WAP, das klingt weltumspannend. Und tatsächlich stehen wir vor weltbewegenden Fragen: - und hier zitiere ich die DBU, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt¹ -

„Die Macht des Menschen ist so groß wie nie zuvor: In einem rasanten Tempo lösen wir einen Klimawandel aus und stören die Erdsysteme stark. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sprechen daher bereits vom Zeitalter des Menschen – vom »Anthropozän«. Wenn wir aber die Macht haben, diese Störungen herbeizuführen, verfügen wir Menschen dann nicht auch über den Verstand, die Kompetenzen und über die Kraft gegenzusteuern? Eine große Transformation für Nachhaltigkeit wird gefordert. Das bedeutet, dass die Menschen einen »sicheren Handlungsraum« innerhalb von »planetaren Leitplanken« nachhaltig gestalten lernen. Dafür sollten wir technische Innovationen mit sozialen Innovationen zusammendenken und Bildungskonzepte diskutieren. Damit Nachhaltigkeit gelingt, müssen schließlich möglichst viele Menschen begeistert mitmachen und die globalen Ziele mit ganz konkretem Handeln vor Ort umsetzen. Welche Anstöße, welche Konzepte, Kompetenzen, gesellschaftliche Debatten und welches Wissen brauchen wir in unserer freiheitlichen Gesellschaft? Welche Bildung brauchen wir in Zeiten großer Herausforderungen?“

Und das ist, wie ich als Mutter von drei Kindern weiß, nicht leicht. Nachhaltigkeit als Begriff führt nicht zu einem nachhaltigeren Handeln. Es ist jedoch ausschlaggebend, das Wissen über Nachhaltigkeit in das alltägliche Tun einfließen zu lassen. Dazu sind Lehrerinnen und Lehrer wesentliche Schlüsselakteure. Dazu ist Schule – immer noch – der Ort, an dem auch „für das Leben gelernt wird“.

Bildung ist Mittler und Motor für den nötigen Einstellungs- und Wertewandel. Sie macht deutlich, wie sehr das eigene Handeln Auswirkungen auf unsere Mitmenschen und künftige Generationen hat.

2015 wurde diese Erkenntnis in vielfacher Weise gestärkt und manifestiert – lassen Sie mich diese Fülle nochmal nennen:

- Die Vereinten Nationen haben in der Agenda 2030 Bildung erstmals als universelles Ziel aufgegriffen²
- Bildung ist einer von 15 entscheidenden Punkten im Kyoto-Nachfolgeabkommen, dem Ende vergangenen Jahres so überaus erfolgreich verhandelten Paris-Abkommen.
- In den regionalen Dialogkonferenzen zur Weiterentwicklung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie spielt der Aspekt Bildung von Mal zu Mal eine größere Rolle. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung, als dessen Vertreterin ich heute eingeladen bin, hat beispielsweise einen Workshop auf der Regionalkonferenz in Dresden mit Schwerpunkt BNE geleitet und wird eine weitere Regionalkonferenz in Hamburg mitbestreiten.
- Und last but not least: Im UNESCO Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz „WAP“, das auf die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ folgte, ist Deutschland Schlüsselakteur geworden und hat neben Japan und Kanada schon im Mai des Jahres 2015 ein Launch Commitment zur Unterstützung des WAP abgegeben.

Wir haben also ein ideales Zeitfenster, um die verschiedenen Nachhaltigkeitsdiskurse stärker zu verzahnen und damit schlagkräftiger zu machen. Im Bundesministerium für Bildung und Forschung denken wir Forschung und Bildung für Nachhaltigkeit zusammen, daher haben wir in FONAS³, dem großen Forschungsrahmenprogramm, im April 2015 Bildung erstmals als tragende Säule integriert. Und wir fördern die Verzahnung durch das neue Format unserer Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Am 29. September 2015 hat Frau Ministerin Wanka die Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung ins Leben gerufen. Unter

dem Vorsitz von Frau Staatssekretärin Quennet-Thielen haben sich 37 Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zum Ziel gesetzt, nachhaltiges Denken und Handeln in allen Bereichen des Bildungssystems fest zu verankern. Damit heben wir die BNE auf die Tagesordnung der Chefs und Entscheider und erfüllen so die erste Priorität des Weltaktionsprogramms BNE: „politische Unterstützung“. Wie ich mir habe versichern lassen, ist Deutschland damit Vorreiter.

Doch ein „Kränzchen“ auf dieser Ebene braucht inhaltliche Unterstützung: Input, Vorschläge, Ideen, Konzepte und Strategiepapiere. Das gilt insbesondere für den Bereich Schule, denn hier ist – wie Sie genauso gut wissen wie ich – der Bund, den ich heute vertrete, eine Art „König ohne Land“. Entscheidend sind die Länder, denen gemäß unserer föderalen Ordnung die Kultushoheit obliegt. Wesentliche Unterstützung erhält die Nationale Plattform durch sechs Fachforen, in denen die Länder stark eingebunden sind. In den Fachforen haben wir die Kultusministerkonferenz, die JFMK³ und die UMK⁴ beteiligt. Ich freue mich sehr, dass Frau Professor Stoltenberg als Initiatorin der heutigen Fachtagung in einem wesentlichen Gremium der WAP-Umsetzung mitwirkt: in dem Fachforum Schule.

Konkrete Vorschläge, wie nachhaltiges Handeln optimal gelernt und strukturell verankert werden kann, werden in einem Nationalen Aktionsplan zusammengefasst. Diesen wird die Nationale Plattform auf ihrer Frühjahrssitzung 2017 verabschieden. Es werden Leuchtturmprojekte vorgestellt, die das Potenzial haben, Vorbildcharakter in Deutschland zu haben, zudem verbindliche Ziele für die Integration der BNE in die unterschiedlichen Bildungsbereiche festgelegt. Wir haben viel erreicht in der UN-Dekade, nun gilt es, dies in der Breite und Struktur noch mehr zu manifestieren.

Ausformuliert wird der Nationale Aktionsplan von den sechs Fachforen, die der Nationalen Plattform zuarbeiten. Diese Fachforen gliedern sich in die Bereiche:

- frühkindliche Bildung,
- Schule,
- berufliche Bildung,
- Hochschule,
- informelles und non-formales Lernen/Jugend sowie
- Kommunen.

Die jeweils 15 Mitglieder der Foren wurden auf Vorschlag der Nationalen Plattform und der so genannten Partnernetzwerke berufen. Sie

haben sich gerade, am Freitag dem 15. Januar, in Berlin konstituiert und sich in diesem Rahmen auf prioritäre Handlungsfelder verständigt. Im Fachforum Schule konzentriert man sich auf die Eingliederung von BNE als Aufgabe des Bildungswesens. Des Weiteren sieht man Handlungsbedarf in der Lehrkräftebildung, im Auf- und Ausbau von Lernorten und Sozialraum sowie in der Kooperationsbereitschaft mit außerschulischen Akteuren. Das Fachforum Schule setzt sich zudem für die strukturelle Verankerung von BNE in die Lehr- und Bildungspläne ein. Ein weiterer Aspekt ist die Förderung von Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

Eine wesentliche Rolle für die Umsetzung von BNE vor Ort haben die Partnernetzwerke. Sie bündeln das breite ehrenamtliche Engagement, vernetzen Akteure und Experten miteinander und bieten eine effektive Plattform zum Austausch von Best Practice. Ich freue mich sehr, dass alle ehemaligen Arbeitsgruppen der UN-Dekade ihre Arbeit im Weltaktionsprogramm fortsetzen möchten und als Partnernetzwerke von der Nationalen Plattform anerkannt wurden. Damit tragen sie dazu bei, die Expertise und das Wissen der vergangenen zehn Jahre zu BNE in Deutschland in das Weltaktionsprogramm einzuspeisen. Weitere Partnernetzwerke können sich bottom up bilden. Da wir den Prozess allerdings gerade erst gestartet haben, will ich hier nicht voreilig dazu aufrufen oder die Erwartung wecken, dass es jetzt und sofort neue, anerkannte Partnernetzwerke geben wird. Vielmehr möchte ich Sie, insbesondere Sie mit Ihrer Kompetenz des LeNa-Netzwerkes, ermuntern, sich über die bestehenden Partnernetzwerke einzubringen und zu engagieren! Frau Professor Stoltenberg als Mitglied im Fachforum Schule und langjährige BNE-Aktive kann hier die nötigen Vernetzungen schaffen. Nochmals: vielen Dank, dass Sie in dem Fachforum Schule mitwirken!

Einmal im Jahr lädt das BMBF alle Mitglieder der Nationalen Plattform, der Fachforen, der Partnernetzwerke sowie weitere Akteure und Interessierte zu einem Agendakongress ein. Der erste Agendakongress wird am 11. und 12. Juli 2016 in Berlin stattfinden. Ziel ist die Sichtbarkeit und Breitenwirkung, der gemeinsame inhaltliche Austausch, die Vernetzung sowie die Stärkung der Umsetzung von BNE in Deutschland. Auf dem ersten Agendakongress werden die Leitlinien des Nationalen Aktionsplans partizipativ weiter entwickelt. Ich würde mich freuen, wenn auch Sie als LeNa Netzwerk dort vertreten sein werden.

Nun mögen Sie denken: Plattform, Partnernetzwerke, Agendakongress, Fachforen – das klingt ja alles gut und schön. Aber wo ist der Inhalt? Der Inhalt wird, wie dargestellt, im Nationalen Aktionsplan stehen.

¹ Tagungsflyer für Veranstaltung 19./20.1. Bildung für Nachhaltigkeit in Zeiten großer Herausforderungen

² Als eigenes Ziel 4.7; sowie als Ansatz bei den Zielen zu Gesundheit, Wachstum und Arbeit, nachhaltiger Konsum und Produktion sowie Klimaveränderung.

³ die Jugend- und Familienminister der Bundesländer

⁴ die Umweltminister der Bundesländer

Änderungen im Bildungssystem brauchen jedoch Zeit. Daher habe ich Ihnen drei Beispiele mitgebracht, die illustrieren, wie wir als BMBF konkret handeln.

— Beispielsweise werden wir gemeinsam mit dem Haus der kleinen Forscher BNE in das Angebot der frühkindlichen Bildung integrieren, die Projektförderung hat gerade gestartet. Das Haus der kleinen Forscher erreicht derzeit über 20.000 Kitas (43 % aller Kitas), über 1.100 Horte (entspricht jeden fünften Hort) und knapp 3.000 Ganztagschulen (jede dritte Grundschule) in ganz Deutschland.

— In der UN-Dekade BNE gab es erfolgreiche BNE-Modellversuche in der beruflichen Bildung, und zwar im technischen Bereich. Nun nehmen wir uns auch die kaufmännischen Berufe vor – beispielsweise Handel, Logistik, Gesundheit und Pflege. Auszubildende sollen die notwendigen Kenntnisse über die Auswirkung des beruflichen Handelns erlangen und befähigt werden, nachhaltig zu handeln. Wir wollen zudem eine ganzheitliche Sicht erreichen und fördern die Entwicklung von Indikatoren. Diese sollen den Betrieben, Werkstätten und beruflichen Schulen helfen, ihre Erfolge zu belegen und zu dokumentieren. Denn: große Unternehmen sind ab 2017 durch die Europäische Kommission verpflichtet zur sogenannten Nachhaltigkeitsberichterstattung. Die Indikatoren werden daher mit dem deutschen Nachhaltigkeitskodex und vergleichbaren Instrumenten kompatibel sein.

— Wir stärken den Nachhaltigkeitsansatz in Kommunen, wie es bereits im Wissenschaftsjahr 2015 ‘Zukunftsstadt’ gelebt wird. Das BMBF fördert in 51 Städten, Gemeinden und Landkreisen quer durch Deutschland Bürgerdialoge zur zukünftigen Stadtentwicklung. Unser Ziel: die Menschen vor Ort ins Gespräch über die Zukunft ihrer Stadt zu bringen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln. Jede der Zukunftsstädte erhält in der ersten Phase bis zu 35.000 Euro, insgesamt unterstützt das BMBF die Städte mit bis zu 1,75 Millionen Euro. Jede zehnte prämierte Kommune ist uns aus der BNE gut bekannt, da sie als sogenannte Dekade-Kommune in der abgelaufenen UN-Dekade BNE ausgezeichnet wurde. Das zeigt: die Ansätze des BMBF greifen ganz konkret, vor Ort ineinander. Denn die Kommunen werden auch im Weltaktionsprogramm BNE wieder gesondert geehrt und ausgezeichnet. Zudem gibt es ein eigenes Fachforum Kommunen, das der Nationalen Plattform BNE zuarbeitet und sie berät.

Abschließend noch einmal zu den Schwerpunkten des WAP im Vergleich zur Dekade: Die abgelaufene UN-Dekade hat das Konzept der BNE weiter entwickelt und das Verantwortungsbewusstsein für nachhaltige Entwicklungen geschärft. Die Mitglieder des Nationalkomitees der

Dekade stellten nach zehn Jahren BNE in Deutschland allerdings fest (in „Zukunftsperspektive 2015“, Strategiepapier des National Komitees, Mai 2013): Die strukturelle Verankerung im deutschen Bildungssystem sei punktuell und eher modellhaft erreicht, so auch in Ihrem Memorandum vom September 2014 – aber noch nicht flächendeckend; der Anschluss an aktuelle Diskussionen um nachhaltige Entwicklung sei zu gering, d.h. die Diskurse BNE und Nachhaltigkeit laufen derzeit parallel und getrennt; insgesamt müsse der Schritt vom Projekt zur Struktur gelingen.

Diese Schwerpunkte werden wir in dem Nationalen Aktionsplan adressieren. Die Nationale Plattform dient also dazu, nicht nur einzelne Schritte zu gehen – sie soll vielmehr den Weg zur Struktur ebnen, Impulse setzen, Veränderungen bewirken. Schritte vermehren und beschleunigen.

Der erste Programmpunkt Ihrer LeNa-Tagung im Januar 2013 lautete: „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung braucht Kooperation.“ Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie als LeNa-Netzwerk diesen Prozess positiv begleiten mögen.

EINLEITENDER VORTRAG DES STELLVERTRETENDEN GENERALSEKRETÄRS DER DEUTSCHEN UNESCO E.V., LUTZ MÖLLER



Dr. Lutz Möller

ist Stellvertretender Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK). Zugleich leitet er den Fachbereich Nachhaltige Entwicklung, Wissenschaft, dem auch die Arbeit der DUK zu Bildung für nachhaltige Entwicklung zugeordnet ist. Vor seiner Arbeit für die DUK seit 2004 arbeitete er als Forscher bei der Max-Planck-Gesellschaft und promovierte an der LMU München.

DER AUFTAKT ZUM WELTAKTIONSPROGRAMM BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

2015 geht als ein entscheidendes Jahr für das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung in die Geschichte ein. Ob es gelingen wird, die Wirtschaft weltweit, die Arbeit, den Konsum, den Alltag so zu verändern, dass die großen globalen Herausforderungen nicht zu radikalen Einschnitten und Elend führen werden, darüber werden künftige Generationen erst im Rückblick urteilen können. Die heute lebende Generation hat allerdings die Chance und den Auftrag, diese Veränderung hin zu nachhaltiger Entwicklung ernsthaft zu gestalten.

2015 ist es der Weltgemeinschaft gelungen, sich hierzu auf zwei richtungsweisende Agenden zu einigen. Zum einen verabschiedeten die Vereinten Nationen Ende September die gleichermaßen ambitionierte wie visionäre Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 Sustainable Development Goals. Zum ersten Mal überwindet die Weltgemeinschaft die Aufteilung in „Nord und Süd“ und gibt sich universell gültige Ziele. Die SDGs zielen dabei in beispielloser Weise auf die Bildung ab. Bildung kommt unter den 17 SDGs an mehreren Stellen vor, ganz im Sinne eines echt integrativen Ansatzes. Zudem gibt es mit Ziel 4 ein ehrgeiziges, eigenständiges Bildungsziel, das Bildung für nachhaltige Entwicklung ganz konkret nennt. Dies ist ein Meilenstein für Nachhaltigkeit, für Bildung und für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Zum anderen wurde auf dem Weltklimagipfel in Paris im November das jahrelange Ringen um ein neues Klima-Abkommen mit einem 2-Grad-Ziel und einer 1,5-Grad-Ambition erfolgreich abgeschlossen. Artikel 11 und 12 des Abkommens befassen sich ausschließlich mit der zentralen Rolle von Bildung, die somit „der rote Faden“ beider Agenden ist, so drückte es die UNESCO-Generaldirektorin Irina Bokova am Rande des Klimagipfels aus. Beide Agenden und die im November 2015 verab-

schiedete Bildungsagenda 2030 der UNESCO sowie das UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung sind ein perfekter aufeinander abgestimmter Rahmen, um in den nächsten 15 Jahren einen grundsätzlichen Wandel unserer Bildungssysteme hin zu mehr Nachhaltigkeit zu realisieren.

Das UNESCO-Weltaktionsprogramm ist vollständig integriert in die Agenda 2030 und wurde von den Vereinten Nationalen als Folgeprogramm für die 2014 ausgelaufene UN-Dekade bestätigt. Auf den Weg gebracht wurde es auf der zweiten Weltkonferenz zu Bildung für nachhaltige Entwicklung in Nagoya im November 2014. Das Weltaktionsprogramm nennt zwei konkrete Ziele eines dualen Prozesses, Bildung und Nachhaltige Entwicklung weit stärker als bisher miteinander zu verschränken:

- Bildung und Lernen an den Idealen, Werten und Inhalten einer nachhaltigen Entwicklung zu orientieren; und
- die Rolle von Bildung und Lernen in allen politischen Prozessen für eine nachhaltige Entwicklung zu stärken.

Die UNESCO übernimmt auf internationaler Ebene erneut die Federführung für das Weltaktionsprogramm. Fünf Handlungsfelder stehen im Fokus:

- Politische Unterstützung für das Konzept selbst und dessen Integration in die Politik für systemische Veränderungen. Wie beschrieben, ist diese politische Aufgabe auf Weltebene bereits relativ gut geglückt, nun sind die Staaten am Zug.
- Der „ganzheitliche Ansatz“ von Lern- und Lehrumgebungen, also die Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien in Bildungs- und Ausbildungskontexte in den Bildungseinrichtungen und Lernorten selbst.
- Die Kompetenzentwicklung bei Erziehern, Lehrkräften und Multiplikatoren in der Aus- und Weiterbildung für nachhaltige Entwicklung, also genau das Thema der heutigen Veranstaltung.
- Stärkung und Mobilisierung der Jugend zur Förderung deren Wirkungskraft als aktive Gestalter einer Transformation hin zu nachhaltiger Entwicklung.
- Kommunen, Städte und Regionen als wesentlicher Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Unter anderem sollen Programme und Netzwerke lokal ausgeweitet werden.

Die UNESCO hat im letzten Jahr weltweit dazu aufgerufen, sogenannte „Launch Commitments“, also Selbstverpflichtungen zu den fünf Prioritäten des Weltaktionsprogramms, einzureichen. Hieraus wurden „Key-Partner“ ausgewählt, mit denen gemeinsam die Prioritäten in den kommenden fünf Jahren über sogenannte Flaggschiff-Projekte ausgestaltet werden. Die UNESCO macht diese und andere Beiträge über ein Clearing House sichtbar. Im März 2017 wird ein internationaler

Kongress zur Halbzeit des Weltaktionsprogramms in Ottawa, Kanada, stattfinden. Darüber hinaus lobt die japanische Regierung gemeinsam mit der UNESCO einen ersten internationalen Preis für innovative Bildung für nachhaltige Entwicklung aus; jährlich werden drei Preise mit einem Preisgeld von je \$50.000 vergeben. Eine deutsche Initiative war unter den ersten Gewinnern im Jahr 2015, nämlich die Studierenden-Initiative „rootAbility“.

Dieses Weltaktionsprogramm ist genau der heute benötigte legitimatorische Rahmen. Es ist auch nicht irgendein Aktionsprogramm, es schließt nämlich an eine der erfolgreichsten Dekaden der Vereinten Nationen überhaupt an; dies trifft gerade auch für Deutschland zu. Hierzulande wurde viel Engagement gebündelt und auch ein breiter konzeptioneller Konsens zu Bildung für nachhaltige Entwicklung erzielt. Der Weg wurde aufgezeigt für eine erfolgreiche Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in alle Bildungsbereiche, aber es wurde bei weitem nicht alles erreicht, was man sich erhofft hatte. Die neue Struktur, die das BMBF im Herbst 2015 für das Weltaktionsprogramm eingerichtet hat, vor allem die hochrangige Nationale Plattform, zu der die Fachforen die fachlichen Beiträge leisten, bietet die große Chance, die in der Dekade nicht realisierten Ansätze nunmehr tatsächlich und auch rasch zum Erfolg zu bringen. Damit hat Bildung für nachhaltige Entwicklung über die letzten Monate einen großen Bedeutungszuwachs erfahren. Vor allem ist dies das Verdienst des BMBF; das weiter bestehende „bottom-up“ Engagement erhält ergänzend wichtige Impulse „top-down“. Die Deutsche UNESCO-Kommission wird diese Arbeit mit Nachdruck unterstützen, vor allem durch internationale Zusammenarbeit, ein neu aufgelegtes Format der aus der Dekade bekannten Auszeichnungen – allerdings gemünzt auf einen gesamtinstitutionellen Ansatz – und durch die aktualisierte Fortführung des BNE-Portals.

Deutschland war und ist für Bildung für nachhaltige Entwicklung seit Beginn der UN-Dekade ein entscheidender Vorreiter. Im Jahr 2009 fand dazu die erste Weltkonferenz überhaupt hier in Deutschland statt. Aus Deutschland heraus wurden darüber hinaus auch international wichtige Weichen gestellt, so dass BNE heute weltweit als ein Konzept für Bildungsqualität anerkannt ist. Die Weltgemeinschaft geht dabei nicht von einer Einheitslösung für alle aus, jeder Staat findet seinen eigenen Weg. Dabei können wir viel voneinander lernen. So werden wir in Zukunft unseren Blick noch gezielter in unsere Partnerländer richten, um zu lernen und uns auszutauschen, wie das Weltaktionsprogramm bestmöglich funktionieren kann. Sicher kann über Bildung für nachhaltige Entwicklung schon sehr aussagekräftig berichtet werden im Rahmen des ersten SDG-Berichts, der für Deutschland schon 2016 ansteht. Aber auch Deutschland muss das Weltaktionsprogramm erst noch mit Leben füllen und Hausaufgaben machen; die Formulierung eines Nationalen Aktionsplans bis Anfang 2017 ist zugleich ein Prozess, um Aktivitäten zu initiieren und zu bündeln und die Gesellschaft im Sinne von mehr Zukunftsfähigkeit voranzubringen. Als Weltbürger tragen wir diese Verantwortung, um künftigen Generationen Rede und Antwort stehen zu können.

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DER LEHRERINNENBILDUNG: MEHR ALS EIN NEUES THEMA, MATTHIAS BARTH



Prof. Dr. Matthias Barth

ist Inhaber der Professur für Sachunterricht und Bildung für nachhaltige Entwicklung am Institut für Integrative Studien (INFIS) der Leuphana Universität Lüneburg (seit 2014).

Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Fragen individueller und sozialer Lernprozesse im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die Umsetzung der 2015 beim UNO-Nachhaltigkeitsgipfel in New York verabschiedeten Agenda 2030 mit ihren insgesamt 17 Nachhaltigkeitszielen („Sustainable Development Goals“) ist eine globale Herausforderung, die sich nur als gemeinschaftlicher Such- und Verständigungsprozess und damit als gesellschaftlicher Lernprozess gestalten lassen wird. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird hierfür eine zentrale Rolle zugeschrieben. Im Weltaktionsprogramm, das der „Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2015-2014“ folgte, wird konsequenterweise eine Neuorientierung von Bildung und Lernen gefordert, „sodass jeder die Möglichkeit hat, sich das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen anzueignen, die erforderlich sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen“ (UNESCO 2014, 14). Dabei ist BNE nicht einfach nur ein weiteres Thema, das es in die ohnehin zumeist übervollen Curricula hineinzutragen gilt und das in Konkurrenz zu anderen aktuellen Themen steht. Mit BNE wird vielmehr eine neue Perspektive auf Bildungsprozesse in der Schule und darüber hinaus gerichtet und ein Blick auf zu entwickelnde Grundeinsichten und Haltungen geworfen. BNE bringt damit einen Wandel weg von der Vermittlung kanonisierter fachlicher Wissensbestände hin zum kompetenten Umgang mit relevanten Fragestellungen und Handlungsanforderungen.

Kompetenzen angehender Lehrkräfte

Verbunden mit der Diskussion um Nachhaltigkeit und Bildung und der Herausforderung, einen Perspektivenwechsel hin zu BNE zu befördern, stellt sich die Frage, welche Kompetenzen angehende aber auch etablierte Lehrkräfte benötigen, um BNE in der Schule umsetzen zu können und damit als „change agents“ handlungswirksam auftreten zu können. Notwendig erscheint eine professionelle Handlungskompetenz für die aktive Auseinandersetzung mit didaktischen und pädagogischen Dimensionen des Unterrichtens aber auch mit schulorganisatorischen Rahmenbedingungen. Hierfür zeigt sich eine besondere Bedeutung einer im Lehramtsstudium möglichst frühzeitig angesiedelten Auseinandersetzung mit der unterrichtlichen Praxis, gestaltet sich die

Übersetzung der Konzepte einer BNE in den Unterrichtsalltag doch oftmals schwierig (Barth, 2016). Aber wie lassen sich diese Facetten professioneller Handlungskompetenz systematisch identifizieren und beschreiben?

Als Antwort auf diese Frage entstanden in jüngster Vergangenheit eine Reihe von Kompetenzmodellen, mit denen versucht wird, unterschiedliche Teilkompetenzen und Kompetenzdimensionen systematisch aufeinander zu beziehen. Hier erscheint insbesondere das sogenannte CSCT-Modell („Curriculum, Sustainable Development, Competences, Teacher Training“, Sleurs, 2008) aufgrund seiner direkten Relevanz für die Gestaltung von Aus- und Weiterbildungsgelegenheiten als besonders beachtenswert. Ziel dieses Modells ist die Definition und Beschreibung von Schulform und -stufen unabhängigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Lehrerinnen und Lehrer auszeichnen, die erfolgreich BNE in der Praxis umsetzen können. Dabei wird einerseits zwischen Dimensionen unterschieden, in denen sich solche Kompetenzen verorten lassen, andererseits werden diese auf unterschiedliche Ebenen bezogen, in denen sie wirksam werden (müssen). So wird nicht nur das unterrichtliche Handeln im engeren Sinne als relevante Ebene betrachtet, sondern vielmehr auch die Handlungsebenen der Institution Schule und der Gesellschaft im weiteren Sinne. Die Verortung der notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten findet in drei Dimensionen statt: (1) der Gestaltung von Lehr- und Lernformaten, (2) der Reflexion und Visionsentwicklung und (3) der Kollaboration und Zusammenarbeit in Netzwerken (vgl. Abbildung 1).



Abb. 1: BNE-Kompetenzen in der Lehrerbildung nach Sleurs 2008 (eigene Abbildung)

Wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten einer Lehrkraft, die BNE in der Schule umsetzen soll, lassen sich so identifizieren und beschreiben. Damit sind natürlich auch direkte Konsequenzen für die LehrerInnenbildung verbunden und es gilt Antworten darauf zu finden, wie der Erwerb solcher relevanten Kompetenzen unterstützt werden kann.

Konsequenzen für die LehrerInnenbildung

Die Bedeutung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der praktizierenden Lehrkräfte wird in der Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung

für nachhaltige Entwicklung“ explizit benannt und es wird die Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und MultiplikatorInnen als eines von fünf prioritären Handlungsfeldern für künftige Aktivitäten identifiziert. Betont wird die Notwendigkeit der Stärkung der Kompetenzen von ErzieherInnen und MultiplikatorInnen für effektivere Ergebnisse im Bereich BNE (UNESCO, 2014). Damit gerät insbesondere die LehrerInnenbildung in den Blick, da hier mit den angehenden Lehrkräften die potentiellen Weichensteller der nächsten Jahrzehnte ausgebildet werden.

Für die LehrerInnenbildung lassen sich hieraus notwendige Schritte ableiten, die für eine erfolgreiche Gestaltung der Lehramtsausbildung unter der Perspektive von BNE besonders vielversprechend erscheinen:

Bildung für nachhaltige Entwicklung als integraler Bestandteil der LehrerInnenbildung

BNE ist hierzu erstens als integraler Bestandteil in der fächerübergreifenden Didaktik zu verankern. Damit kann erreicht werden, Nachhaltigkeit nicht einfach als Thema zu verstehen und in die Verantwortung bestimmter (Leit-)Fächer oder Disziplinen „abzuschieben“, sondern als generelle Entwicklungsaufgabe und wichtigen Beitrag zu Qualitätsentwicklung und Innovation in der Schule zu begreifen.

Kompetenzorientierte Lernumgebungen

Zur Auseinandersetzung mit und Erprobung von BNE gilt es zweitens, kompetenzorientierte Lernumgebungen zu schaffen, in denen die Erzeugung tragen Wissens vermieden werden kann und praxisrelevante und -taugliche Konzepte in einem transdisziplinären Prozess entwickelt werden können. Nur so können Studierende bereits frühzeitig die zur Umsetzung von BNE notwendigen Kompetenzen erwerben und reflektieren.

Bildung für nachhaltige Entwicklung als „Längsschnittaufgabe“

Drittens darf der Fokus schließlich nicht allein auf die akademische LehrerInnenbildung gerichtet bleiben. Vielmehr gilt es, eine verstärkte Berücksichtigung von BNE als kontinuierliche Aufgabe über die Ausbildungsphasen in der LehrerInnenbildung hinweg und damit auch in der zweiten Ausbildungsphase zu forcieren. Hierzu wird eine stärkere Verzahnung nicht nur mit Praxispartnern sondern auch mit Studienseminaren ein wichtiger nächster Schritt sein.

Und nun?

Zentrale Herausforderungen sind damit benannt und machen deutlich, welche Anstrengungen für eine erfolgreiche Umsetzung des Weltaktionsprogramms noch vor uns liegen. Zugleich lassen sich viele ermutigende Zeichen für erste Schritte erkennen. Zwei ganz konkrete Anknüpfungspunkte bieten sich hier an und zeigen, wie nächste Schritte aussehen können:

Verzahnung von Ausbildung und Bildungspraxis

Für den Erwerb der für eine Lehrkraft notwendigen Kompetenzen zur Umsetzung von BNE hat sich eine Verzahnung von Ausbildung und Bildungspraxis aus zwei Gründen als besonders erfolgsversprechend herausgestellt: Einerseits kann für das Studium die Möglichkeit zur konkreten Erprobung und Reflexion von BNE genutzt werden, um praxisnah Kompetenzen erwerben zu können. Andererseits begibt sich auch die kooperierende Bildungspraxis in einen Lernprozess und kann sich reflektiert mit BNE beschäftigen. Diese Möglichkeiten der Zusammenarbeit gilt es konsequenter in den Alltag der Lehramtspraxis zu integrieren.

Zusammenarbeit und Austausch in „Lernenden Netzwerken“

Für die erfolgreiche Verankerung von BNE ist das Mit- und Voneinander Lernen unterschiedlichster Akteure vonnöten. Hierfür gilt es Netzwerke als Kooperationsorte und gemeinsame Lernorte zu erkennen und zu nutzen. Das Netzwerk LeNa ist hierfür ein Beispiel auf nationaler Ebene, aber auch regional können solche Zusammenschlüsse von BildungspraktikerInnen helfen, gemeinsam von der vielfältigen Expertise der unterschiedlichen Akteure zu profitieren.

Literatur

Barth, M., 2016. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Lehramtsausbildung: Erfolgreiche Ansätze und notwendige Schritte, in: Schweer, M. (Hrsg.), Bildung für nachhaltige Entwicklung in pädagogischen Handlungsfeldern. Grundlagen, Verankerung und Methodik in ausgewählten Lehr-Lern-Kontexten. Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 49–60.

Sleurs, W., 2008. Competencies for ESD (Education for Sustainable Development) teachers. A framework to integrate ESD in the curriculum of teacher training institutes. Brussels. http://www.unece.org/fileadmin/DAM/env/esd/inf.meeting.docs/EGonInd/8mtg/CSC%20Handbook_Extract.pdf (13.01.2016).

UNESCO, 2014. UNESCO-Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn.

GUTE BEISPIELE FÜR DIE IMPLEMENTIERUNG VON BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DIE LEHRERINNENBILDUNG

Grundlage der hier wiedergegebenen Beispiele sind die Präsentationen der ReferentInnen. Ausgewählte Abbildungen wurden graphisch dem Layout dieser Publikation angepasst.

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG –
IN DER SCHWEIZ BILDUNGSPOLITISCH GUT VERANKERT
(PRÄSENTATION STEFAN BAUMANN)

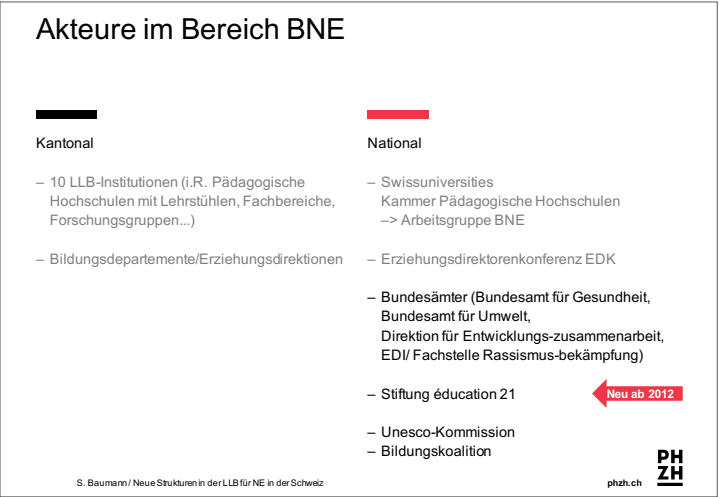
Stefan Baumann, Dozent für Geografie und Leiter des Fachbereichs BNE an der Pädagogischen Hochschule Zürich sowie Mitglied der „Arbeitsgruppe BNE von swissuniversities“ zeichnet in seinem Vortrag ein Bild der neu geschaffenen Strukturen für Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Bereich nachhaltige Entwicklung in der Schweiz. Er berichtet über den Maßnahmenplan 2007 bis 2014 und seine Ergebnisse vor dem Hintergrund des aktuellen bildungspolitischen Umfelds der Hochschulen hinsichtlich Bildung für nachhaltige Entwicklung und schildert dies am Fallbeispiel der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Nachhaltige Entwicklung und entsprechende Bildungskonzepte sind in der Schweizerischen Bundesverfassung und im Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz HFKG verankert und stellen damit eine Basis für die Implementation auf verschiedenen Ebenen dar. Artikel 63 der Bundesverfassung garantiert die gemeinsame Koordination und Gewährleistung der Qualitätssicherung im Schweizerischen Hochschulwesen.

Schweizerische Bundesverfassung, Artikel 2 Die Schweizerische Eidgenossenschaft „fördert die gemeinsame Wohlfahrt, die nachhaltige Entwicklung, den inneren Zusammenhalt und die kulturelle Vielfalt des Landes.“ (BV, Art. 2 Zweck, Abs. 2).	Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) als bundesseitige rechtliche Grundlage seit September 2011. Ermächtigt zu Zusammenarbeitsvereinbarungen mit gemeinsamen Organen.
Schweizerische Bundesverfassung, Artikel 73 4. Abschnitt: Umwelt und Raumplanung Art. 73 Nachhaltigkeit Bund und Kantone streben ein auf Dauer ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit einerseits und ihrer Beanspruchung durch den Menschen anderseits an. (BV, Art. 73, Abs. 1).	Nachhaltige Entwicklung im HFKG Als eine der Voraussetzungen für die institutionelle Akkreditierung sieht das Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) vor, dass Aufgaben im Einklang mit einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung zu erfüllen sind. Die Akkreditierungsrichtlinien sehen im Bereich Governance einen eigenen Qualitätsstandard vor, der sich mit sozialen, ökonomischen und ökologischen Zielen und deren Umsetzung befasst.

Stefan Baumann Abb. 1

Nebenstehende Grafik benennt wesentliche Akteure der Umsetzung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung:



Stefan Baumann Abb. 2

Maßnahmenplan 2007-2014

Kern des Vortrags von Stefan Baumann ist der Maßnahmenplan 2007-2014 zur Erarbeitung und Gestaltung der „Plattform EDK-Bund/SK BNE“, der vier Bestandteile umfasst:

Maßnahme 1: Integration von BNE in die Lehrpläne (Integration in beide sprachregionalen Lehrpläne; ab 2013 in PER und ab 2016/17 in den Lehrplan 21 als übergeordnetes Bildungsziel im Grundlagenteil)

Maßnahme 2: Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen

Maßnahme 3: Integration von BNE in die Qualitätsentwicklung von Schulen

Maßnahme 4: Einbringen von BNE in laufende Bildungsgeschäfte, z.B. Gesetze, Verordnungen oder internationale Zusammenarbeit

Eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des Maßnahmenplans nimmt die Stiftung éducation21 ein. Sie koordiniert und fördert die Umsetzung und Verankerung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz und wirkt im Auftrag der Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum.

Eine nationale „Arbeitsgruppe BNE von swissuniversities“ bildet dabei die Schnittstelle zwischen den Pädagogischen Hochschulen und der nationalen Fachagentur éducation21. Die Arbeitsgruppe hat den Auftrag, für Austausch und Anregungen im Integrationsprozess von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Ausbildung einzelner PHs zu sorgen, Weiterbildungsangebote zu generieren, Forschungsbedarf und Entwicklungsprodukte zu benennen und die nationale Fachagentur éducation21 bei Dienstleistungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Tagungen, Netzwerktreffen, Weiterentwicklung der BNE-Grundlagen) zu unterstützen.

Zwei Aspekte aus zwei der vier Maßnahmen werden näher beleuchtet:

Maßnahme 1: Integration in die Lehrpläne

Die Integration in den Lehrplan 21 (<https://www.lehrplan21.ch>) ist unter Berücksichtigung folgender Themen und didaktischer Prinzipien erfolgt. Dabei werden keine expliziten Kompetenzen von Bildung für nachhaltige Entwicklung benannt, sondern Querverweise in den Fachbereichslehrplänen im Zusammenhang mit den sieben Themen gezogen.

Sieben Themen	Drei didaktische Prinzipien
- Politik, Demokratie und Menschenrechte,	- Zukunftsorientierung
- Natürliche Umwelt und Ressourcen,	- Vernetzendes Lernen
- Geschlechter und Gleichstellung, Gesundheit,	- Partizipation
- Globale Entwicklung und Frieden,	
- Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung,	
- Wirtschaft und Konsum.	

Stefan Baumann Abb. 3

Maßnahme 2: Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen

Zur Integration von BNE in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung empfiehlt der Maßnahmenplan folgende sieben Punkte:

Das von Stefan Baumann gezogene Fazit hinsichtlich der neuen Strukturen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung für nachhaltige Entwicklung in der Schweiz betont die Bedeutung der o.g. Artikel in der Bundesverfassung, die nicht zuletzt durch die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ beeinflusst wurden. Auch konstatiert Baumann, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Institutionen angekommen ist, wenngleich sich die Umsetzung bislang noch heterogen gestaltet. Es bleibt abzuwarten, welche Impulse des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Sustainable Development Goals die Weiterentwicklung von Bildung für nachhaltige Entwicklung voranbringen werden. Mit Sicherheit ist davon auszugehen, dass das Konzept dank dieser und der o.g. Strukturen weiter in der Lehrerinnenbildung an Präsenz gewinnen wird.



Stefan Baumann Abb. 4

ZUR VERANKERUNG VON BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN LEHRERBILDENDEN STUDIENGÄNGEN – DAS BEISPIEL DER PH ZÜRICH (PRÄSENTATION STEFAN BAUMANN)

Beispielhaft stellte Stefan Baumann die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich vor. Als Antwort auf die von der Rektorenkonferenz der Pädagogischen Hochschulen formulierten Maßnahmen zur Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in die Lehrpersonenbildung an der PH Zürich wurde dort Ende 2015 ein neuer Fachbereich „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ gegründet (<https://phzh.ch/de/ueber-uns/Fachbereiche/bildung-furnachhaltige-entwicklung/>).

- Die Aufgaben des Fachbereichs Bildung für Nachhaltige Entwicklung bestehen in:
- der Verankerung und Koordination von BNE an der PH Zürich in allen Leistungsbereichen,
 - der Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen für Studierende und Lehrpersonen der Volksschulen,
 - der Bereitstellung von interner Information und Weiterbildung zu BNE sowie Weiterentwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von BNE in den verschiedenen Abteilungen und Fachbereichen und
 - der nationalen und internationalen Vernetzung sowie dem Verfolgen der nationalen und internationalen Entwicklungen hinsichtlich von BNE.

Das vom Fachbereich entwickelte Ausbildungskonzept sieht die Einführung eines „BNE Pflichtteils“ mit Zugängen aus allen Fachdisziplinen vor; die Stufencurricula werden aktuell darauf hin überarbeitet. Dabei sollen die entsprechenden Lernangebote eine Auseinandersetzung ermöglichen mit:

- der regulativen Idee der Nachhaltigkeit und ausgewählten Handlungsfeldern,
- der Rolle der Lehrperson in einer BNE, insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit normativ-ethischen Fragen,
- den didaktischen Anforderungen an die Umsetzung einer BNE und
- einer eigenen begleiteten Umsetzung von BNE in die Unterrichtspraxis.

Auf dieser inhaltlichen Basis wurde ein Modell-Lehrgang Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die Sekundarstufe I entwickelt, der auch an der PH Zürich erprobt wird. Der Lehrgang besteht aus 18 Unterrichtseinheiten, Impulsen zur Schulentwicklung (sieben Schulprojekte werden vorgestellt) und einer Werkzeugkiste.

Der Lehrgang orientiert sich an acht BNE-relevanten Themenfeldern, die mit methodischen Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung verknüpft werden:

BNE-Themenfelder	Methodische Prinzipien
- Ökologie / Lebensgrundlagen - Technik / Ressourcennutzung - Haushalt/Betriebswirtschaft - Volkswirtschaft / Weltwirtschaft - Gesellschaft/Globalität - Politik/Institutionen - Kultur/Ethik - Gesundheit/Innere Ressourcen	- Widersprüchen konstruktiv begegnen - Über Wertvorstellungen nachdenken - Neue Sichtweisen entwickeln - Trotz Unsicherheit handeln - Ungerechtigkeiten erkennen - Partizipation erfahren - Zukunftsorientiert denken - Systemverständnis entwickeln

Stefan Baumann, Abb.1
Themenfelder und methodische Prinzipien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (vgl. Kyburts-Graber et al. 2010)

Eine Publikation zum Modell-Lehrgang „Handeln statt hoffen“ ist 2010 beim Klett und Balmer Verlag Zug erschienen und wurde von Regula Kyburz-Graber, Ueli Nagel und Freia Odermatt herausgegeben. Daneben fördert die PH Zürich Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit Bezug zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung, aber auch Partizipation und Engagement von Studierenden durch explizite Anerkennung. Studierende haben in diesem Kontext die Möglichkeit der Mitgestaltung bei BNEUnterrichtsinhalten. Verschiedene weitere Angebote ermöglichen eine informelle Struktur für die Verankerung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung, z.B.

- der Studierendenverein „Nachhaltigkeit“ an der PH Zürich
- Studierendenprojekte im Rahmen des Förderprogramms des Hochschulförderungs- und koordinationsgesetzes (HFKG) „Nachhaltige Entwicklung an Schweizer Hochschulen“
- Durchführung einer Nachhaltigkeitswoche
- Nationales Projekt zur Untersuchung von Bedingungen und Wirkungen eines Nachhaltigen Managements an PHs (Ergänzung von BNE in der Ausbildung) à Vorbildwirkung von PHs für Schule und Gesellschaft

Die PH Zürich formuliert auch Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Lehrpersonenteams oder ganze Schulhausteams sowie Schulleiter („BNE im Rahmen der Berufseinführung“). Darüber hinaus gibt es Professionalisierungsangebote für Dozierende in der Aus-und Weiterbildung sowie für Praxislehr- und Beratungspersonen in allen Fach- und Querschnittsbereichen, z.B. im Rahmen des Projekts „Aufbau der wissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachdidaktiken“ von swissuniversities zur Finanzierung von Promotionsstellen (2017 – 2020).

Der Fachbereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung unterhält folgende Kooperationen und Netzwerke

Innerhalb der PH Zürich: Umweltkommission
Lokal: Forschungsgruppe Umweltbildung am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen IUNR der ZHAW in Wädenswil. Lehrstuhl für Didaktik der Naturwissenschaften und der Nachhaltigkeit am Institut für Erziehungswissenschaften Uni Zürich Nachhaltigkeitsteam der Uni Zürich Nachhaltigkeitswoche der Zürcher Hochschulen
National: Stiftung éducation21: www.education21.ch
International Deutschsprachiges Netzwerk «LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung» LeNa International Network of Teacher Education Institutions Associated with the UNESCO Chair on Reorienting Teacher Education to Address Sustainability.

Stefan Baumann, Abb.2
Netzwerke und Kooperation des Fachbereichs Bildung für nachhaltige Entwicklung

NEUE STRUKTUREN FÜR LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG: DAS BEISPIEL BADEN-WÜRTTEMBERG (PRÄSENTATION ACHIM BEULE)

Achim Beule, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Referat: Grundsatzfragen und Qualitätsmanagement allgemein bildender Schulen, Bildung für nachhaltige Entwicklung) gab einen Einblick in den Prozess der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Er stellte vier wichtige, aufeinander bezogene Strategien vor:

- Eine Bestandsaufnahme der Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung in Baden-Württemberg (2013; mit einer qualitativen Nachuntersuchung, die im Sommer 2016 abgeschlossen wurde)
- Die Förderung des Hochschulnetzwerks Bildung für nachhaltige Entwicklung Baden-Württemberg
- Die Entwicklung und Durchführung eines Qualifizierungsprogramms für Lehrende und MultiplikatorInnen in der LehrerInnenbildung
- Rahmenvorgaben für die Umstellung der allgemeinen Lehramtsstudiengänge auf die gestufte Studiengangsstruktur BA/ MA



Achim Beule
arbeitet seit 2013 als Referent im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und ist für den Aufgabenbereich Bildung für nachhaltige Entwicklung zuständig. Seit 2009 ist er Berichterstatter der Kultusministerkonferenz für den Lernbereich Bildung für nachhaltige Entwicklung und seit 2015 Vorsitzender des Fachforums Schule im Rahmen des Weltaktionsprogramms "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (2015 - 2019).

Bestandsaufnahme

Eine Online-Befragung 2013 richtete sich an sechs Pädagogische Hochschulen (Lehramt für Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen und Sonderpädagogik) sowie an neun Universitäten (Lehramt für Gymnasien). Ausgewertet werden konnten die Antworten von 605 Lehrenden an Pädagogischen Hochschulen sowie 9 LeiterInnen von Zentren für LehrerInnenbildung und 142 FachleiterInnen.

Schwerpunkte der Untersuchung	
❖ BNE in den institutionell-strukturellen Rahmenbedingungen der Lehramtsausbildung	
❖ BNE als inhaltlicher Bestandteil von Lehrveranstaltungen	
❖ Zusammenarbeit mit Schulen bzw. staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung	
❖ Forschung und Entwicklung im Bereich BNE	
❖ Möglichkeiten und Einschränkungen auf BNE in der Lehramtsausbildung	
❖ Persönliche Meinung zum Thema BNE	
www.km-bw.de	

Achim Beule, Abb. 1

Kernaussagen der Untersuchung

- BNE ist an den Hochschulen bisher strukturell wie operationell (Lehre, Forschung) kaum verankert, und wenn dann eher punktuell und personengebunden.
- Die generelle Bedeutung des Themas N/BNE wird gesehen und eine generelle Bereitschaft zu einer dafür notwendigen interdisziplinären Zusammenarbeit ist erkennbar. Diese scheint sich aber eher auf "fachnahen" Nachbardisziplinen zu konzentrieren (z.B. BIO, CH, PHY)
- Die Vermittlung von N/BNE ist zwar nach wie vor stark auf die "Schlüsselfächer" Geographie und Biologie konzentriert, aber wird (inzwischen) offensichtlich auch von anderen Disziplinen (z.B. Mathematik, Sport) wahrgenommen.
- N/BNE scheint oft v.a. als zusätzlicher Inhalt verstanden zu werden, weniger als durchgehendes und integratives Prinzip und "Paradigma" von Lehre und Forschung. Daher ist aufgrund mangelnder zeitlicher (und ggf. personeller) Ressourcen eine Verankerung auch in Zukunft in den meisten Fächern nicht vorgesehen.
- Pädagogische Hochschulen scheinen sich mit dem Thema N/BNE stärker aktiv auseinander zu setzen als Universitäten.

www.km-bw.de

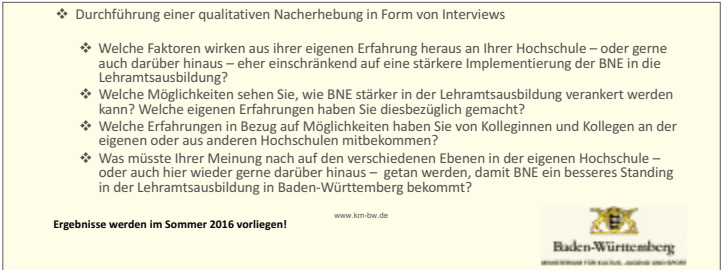


Achim Beule, Abb. 2

Diese „nicht unerwarteten, sehr ernüchternden Ergebnisse“ bestätigten die „gefühlte“ Wahrnehmung der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (Achim Beule). Sie sei auch durch die relativ geringe Teilnahme an der Online-Umfrage bestätigt worden.

Um die Ergebnisse im Interesse weiterer notwendiger Schritte einschätzen zu können, wurde eine qualitative Nacherhebung auf der Grundlage von Interviews durchgeführt, die Achim Beule mit folgenden Fragen umriss:

(Projektbeschreibungen unter: <https://www.phheidelberg.de/geographie/forschung/projekte/bne-im-lehramt.html>)



Achim Beule, Abb. 3

Hochschulnetzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung Baden-Württemberg

Das „Hochschulnetzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung in Baden Württemberg“ (vgl.<http://www.bne-akademy.de/>) wurde im November 2012 auf Einladung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg gegründet. 2012-2016 wurde es durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und das Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert.

Mitglieder des Netzwerks sind 55 Personen aus 14 Hochschulen des Landes (Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Universitäten) (Stand: Januar 2016). Der Netzwerksprecher und die Netzwerkkordinatorin vertreten ihre Hochschule auch im Netzwerk LeNa.

Achim Beule unterstrich die wichtige Funktion des Netzwerks für die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Netzwerktreffen und verwies auf Synergien und Kooperation als Potential für die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung.

Auf einer bilanzierenden Tagung 2016 in Heidelberg wurde von den teilnehmenden Hochschulen vereinbart, das Netzwerk weiterzuführen und nach Möglichkeiten einer stärkeren Unterstützung der beteiligten Hochschulen zu suchen.



Achim Beule, Abb. 4

Qualifizierung von Lehrenden und MultiplikatorInnen

Zur Qualifizierung von Lehrenden und MultiplikatorInnen wurde ein umfassendes Weiterbildungsprogramm entwickelt (vgl. Beule/Seybold in: Pädagogik H.7/8 2015, S. 28-32). Achim Beule skizziert den Prozess der Erarbeitung und Umsetzung des Vorhabens.



Achim Beule, Abb. 5

Am Beispiel des Moduls 5, das eine Auseinandersetzung mit dem Bildungskonzept selbst vorsieht, wird das zugrunde gelegte Verständnis von Bildung für nachhaltige Entwicklung deutlich:



Achim Beule, Abb. 6

Als Resümée der Erfahrungen mit dem Qualifizierungsmodell fasst Achim Beule zusammen: Der Multiplikationserfolg hänge sehr stark von der Einbindung im jeweiligen System ab. In den Seminaren lasse sich eine größere Veränderungsbereitschaft feststellen als an Schulen. Dort hänge sehr viel von der Leitung ab. Generell lasse sich immer noch feststellen, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung immer noch als zusätzliche Aufgabe, denn als allgemeine Bildungsaufgabe verstanden wird.

Als Aktivitäten zur Begleitung des Bildungsprogramms habe sich als sinnvoll erwiesen:

- Eine Information der Schulumtsleitung in der Schulverwaltung
- Die Thematisierung des Anliegens in Dienstbesprechungen
- Angebote von schulinternen Lehrerfortbildungen
- Durchführung von BNE-Tagungen
- Etablierung von Arbeitsgruppen
- Initiativen zur Entwicklung eines Nachhaltigkeitsmanagements in Seminaren bzw. Schulen
- die Pflege des Netzwerks der an dem Programm Beteiligten
- eine Anbindung an die aktuelle Bildungsplanreform
- Nicht zuletzt: die Kooperation und Zusammenarbeit der MultiplikatorInnen über die Systemgrenzen (Schulverwaltung, Seminare, Schulen) hinweg.

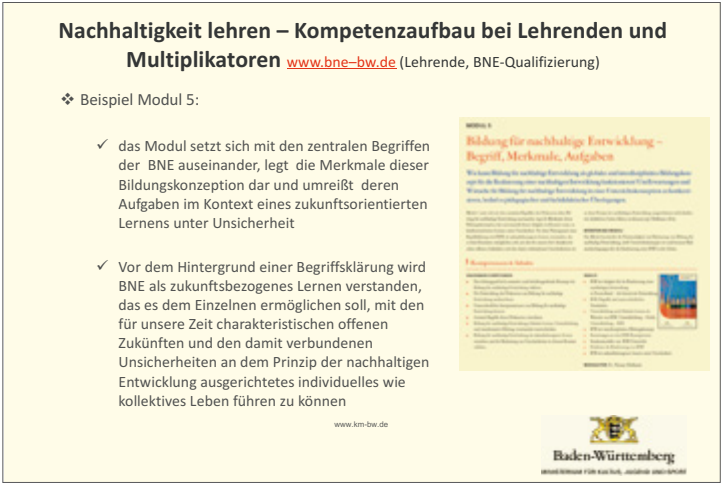
Rahmenvorgaben für die LehrerInnenbildung

Im Zuge der Umstellung des Lehramtsstudiums auf ein gestuftes BA/MA-Studienmodell wurde die Orientierung an Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die Formulierung der Rahmenvorgaben aufgenommen:

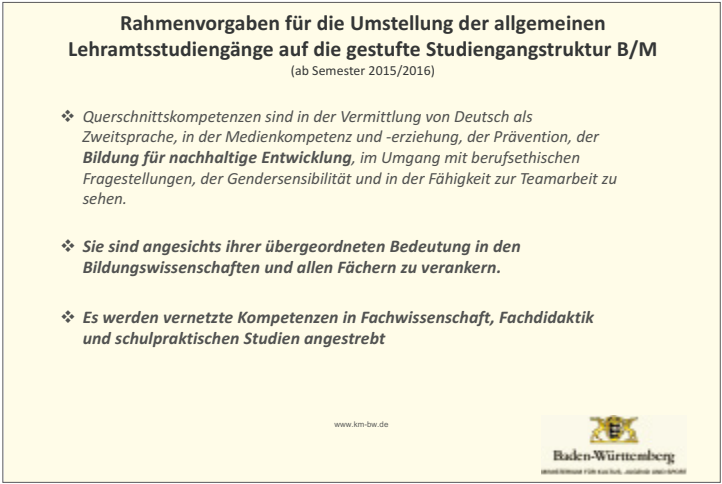
Die Hochschulen in Baden-Württemberg haben nun die Aufgabe, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den neuen Studienordnungen auf der Grundlage der Rahmenvorgabe zu verankern.

Vgl. auch:
Beule, Achim/ Seybold Hansjörg: Nachhaltigkeit lehren. Kompetenzaufbau bei Lehrenden und Multiplikatoren.
In: Pädagogik 7/8 2015, S. 27-32

www.bne-bw.de



Achim Beule, Abb. 7



Achim Beule, Abb. 8

DIE LANDESSTRATEGIE „BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – ZUKUNFT LERNEN NRW (2016-2020)“ (PRÄSENTATION SABINE BLOM)



Sabine Blom (Diplom-Pädagogin)

bearbeitete im Team der Agentur „Bildung für nachhaltige Entwicklung NRW“ (2012-2015) die Bildungsbereiche Elementarbildung und Berufliche Bildung für die Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW (2016-2020)“. Bevor sie zur BNE-Agentur kam, arbeitete sie für verschiedene

Projekte des Globalen Lernens. Seit Ende 2015 ist sie für das Referat „Bildung für nachhaltige Entwicklung, Umweltbildung, BNE-Agentur“ im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen tätig.

Sabine Blom, Pädagogin und Mitarbeiterin im Referat „Bildung für nachhaltige Entwicklung, Umweltbildung, BNE-Agentur“ des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) hat in ihrem Kurzvortrag über die Entwicklung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in ihrem Bundesland berichtet und Auszüge aus der entsprechenden Landesstrategie vorgestellt. Diese wurde im Januar 2016 verabschiedet und zuvor von der nordrheinwestfälischen BNE-Agentur konzipiert. Die Landesregierung versteht die Strategie als Beitrag zum Weltaktionsprogramm (WAP) und als Fortsetzung der Maßnahmen im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sowie als Selbstverpflichtung hinsichtlich der konkreten Verankerung des Bildungskonzepts.

Ziel der Strategie "Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)" ist eine systematische und strukturelle Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen des Bildungswesens in NRW. Sie soll, so Blom, die Rahmenbedingungen für Bildung für nachhaltige Entwicklung schaffen bzw. verbessern, etwa durch die Aufnahme in gesetzliche und untergesetzliche Grundlagen. Insofern stellt die Strategie für die Frage der Implementation in die LehrerInnenbildung in allen drei Phasen ein zentrales Instrument in NRW dar.

Maßnahmen im Bereich Hochschule/erste Phase der LehrerInnenbildung und im Bereich Schule/ LehrerInnenweiterbildung

Die Landesstrategie benennt unterschiedliche Ziele und Maßnahmen der Implementation von Bildung für nachhaltige Entwicklung in den beiden Handlungsfeldern Hochschule (LehrerInnenbildung) und Schule (LehrerInnenweiterbildung). In NRW gibt es 11 lehrerbildende Hochschulen, die die erste Phase der Lehrerbildung auf der Grundlage des Lehrerausbildungsgesetzes und der Lehramtszugangsverordnung gestalten. Die Steuerungsinstrumente für die erste Phase der Leh-

rerInnenbildung kann man dem 2016 verabschiedeten Lehrerausbildungsgesetz entnehmen. Im Paragraph 2 heißt es: „Das Studium liegt in der Verantwortung der Hochschulen. Das Land regelt diese Phase der Ausbildung durch die Festlegung von Zugangsbedingungen für den Vorbereitungsdienst, durch Vorgaben für die Akkreditierung von Studiengängen und durch Hochschulverträge. Das für Wissenschaft zuständige Ministerium stimmt sich vor Abschluss von Hochschulverträgen mit den einzelnen Hochschulen zur Lehrerausbildung, insbesondere zu lehramtsrelevanten Studienkapazitäten und dem Umfang fachdidaktischer Studienkapazitäten, mit dem für Schulen zuständigen Ministerium einvernehmlich ab. Der Vorbereitungsdienst liegt in der unmittelbaren Verantwortung des Landes. Die Qualität der Ausbildung wird von der Landesregierung kontinuierlich und in Abstimmung mit der Schulentwicklung evaluiert und weiterentwickelt.“

Die Steuerung erfolgt also durch ländergemeinsame Standards und Anforderungen der KMK sowie über die Akkreditierung durch VertreterInnen der Landesregierung. Diese Gesetze, Verordnungen, Standards und Institutionen sind zentrale Orte und Akteure im Verankerungsprozess von Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Hochschulebene in der ersten Phase der LehrerInnenbildung. Als zusätzlicher Rahmen kann der Landeshochschulentwicklungsplan (LHEP) genutzt werden, um Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Kernanforderungen des Hochschulsystems aufzunehmen. Aktuelle Hochschulverträge sehen die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie und entsprechender Maßnahmen vor. Als Handlungsfelder werden hier benannt:

1. Hochschule als Bildungseinrichtung im Ganzen
2. Studium und Lehre
3. Lehramtsausbildung
4. Forschung

Im Folgenden wird vor allem, entsprechend der Schwerpunktsetzung dieser Publikation, auf die LehrerInnenbildung eingegangen. Hinsichtlich der Forschung in NRW lässt sich feststellen, dass im Rahmen des Förderprogramms „Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in NRW“ verschiedene Programmlinien mit themenoffenen Calls gefördert werden – diese stehen auch für Projekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung offen, so die Strategie. Für die LehrerInnenbildung sieht die Landesstrategie "Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)" folgende Handlungsschritte vor:

- Gemeinsame Fachtagungen lehramtsausbildender Hochschulen (Zentren für LehrerInnenbildung und Zentren für schulpraktische LehrerInnenbildung) und BNE-interessierter Schulen in NRW zu Möglichkeiten der Implementierung von BNE-Förderung/Entstehung von Netzwerken des gemeinsamen Austausches und der Weiterentwicklung fachlicher Praxis.

- Übersicht zu BNE in der Lehramtsausbildung à inwieweit sind Nachhaltigkeit, nachhaltige Entwicklung und Gestaltungs-kompetenz im Sinne einer BNE in einzelnen Lehramtsstudi-engängen unter Berücksichtigung der Umstellung auf das Bachelor-/Mastersystem verankert?
- Erstellung von BNE Materialien für Lehrende in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen sowie für Beratungspersonen (z.B. in den Zentren für Lehrerbildung/Zentren für schulprak-tische Lehrerbildung).
- Erstellung eines Mustermoduls „BNE in der Lehrerausbildung“ im Rahmen des Master of Education durch Wissenschaftlerin-nen und Wissenschaftler, Lehrerausbilderinnen und Lehreraus-bilder mit Unterstützung einer zu gewinnenden Stiftung.
- Prüfung der Verankerung von BNE in den Anforderungskata-logen der KMK und Verbesserung de rechtlichen Grundlagen der Lehrerausbildung zugunsten von BNE (u.a. Aufnahme in die Lehramtszugangsverordnung).
- Vorschläge zur Überarbeitung der KMK-Standards für die Bildungswissenschaften und zur Überarbeitung des Leh-rerleitbildes auf KMK-Ebene durch die Landesregierung (auf Grundlage der durchgeführten Fachtagungen und der Ergebnisse). à in diesem Zusammenhang soll eine Aktuali-sierung und Weiterentwicklung der Empfehlung der KMK und der Deutschen UNESCOKommission zu BNE vom 15.06.2007 geprüft werden.

Sabine Blom, Abb. 1
In der Landesstrategie "Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)" formulierte Maßnahmen zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung (vgl. S.36-37).

Für die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der schulischen Bildung sind nicht nur die erste und zweite Phase der Leh-rerInnenbildung von zentraler Bedeutung, sondern auch die Bedingun-gen und Strukturen im schulischen Umfeld müssen eine Verankerung und Transformation erlauben. Insofern formuliert die Landesstrategie in diesem Bereich sieben konkrete Handlungsfelder:

1. **Referenzrahmen Schulqualität** → verbindliche Orientierung für die innere Schulentwicklung in NRW
2. **Curriculare Vorgaben** (Kernlehr- und Bildungspläne sowie weitere Vorgaben) → schulinterne Lehrpläne, Studienordnungen der Lehrer-ausbildung sowie die Genehmigung von Schulbüchern und anderen Unterrichtsmedien orientieren sich daran, daher sind die Curricula zentraler Ort für die Verankerung von BNE
3. **Schul- und Unterrichtsentwicklung** → Whole-Institution-Approach, vgl. Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“, UNESCO-Projektschulen, Fair-Trade-Schulen, Nationalpark- Schulen
4. **Lehrerfortbildung** → Initiative „Bildung für nachhaltige Entwick-

lung Lehrerfortbildung“ seit 2013, bestehende Fortbildungsmaßnah-men sollen sich am Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung orientieren, Ziel: Aufbau eines strukturierten Angebots zu übergrei-fenden Aspekten der Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie von Angeboten für Unterrichtsfächer und fächerübergreifenden Unterricht, regional angeboten von Kompetenzteams sowie lokalen außerschulischen Partnerinnen und Partnern.

5. **Außerschulische Partnerinnen und Partner** → Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schulen
6. **Medien und Materialien** → QUA-LiS NRW (Qualitäts- und Unterstüt-zungsAgentur – Landesinstitut für Schule) stellt im Lehrplannavigator und im Online-Unterstützungsportal zum Referenzrahmen gute Praxis-beispiele und Hinweise vor, Veränderung der bestehenden Prüfkriterien für Schulbücher im Hinblick auf Bildung für nachhaltige Entwicklung

7. **Einbindung in regionale Kontexte**

Innerhalb der o.g. Handlungsfelder sollen folgende Maßnahmen die Implementation von Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Schulebe-ne befördern:

- Fortführung der Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“; Motivation von Schulen, die sich bisher nicht beteiligt haben, sich an der Kampagne zu beteiligen
- Stärkung der Verknüpfung von Unterricht und außerunter-richtlichen Angeboten, insbesondere in Ganztagsschulen
- Stärkung und Verknüpfung verschiedener Schulprofile und Schulnetzwerke (z.B. Fair-Trade-Schulen, UNESCO-Schulen, Nationalpark-Eifel-Schulen) mit der Kampagne bei gleichzei-tiger Wahrung der jeweiligen Identität anderer Netzwerke
- Unterstützung der Schulen durch stärkere regionale Veranke-rung über die Einbeziehung regionaler Partnerinnen, Partner und außerschulischer Lernorte
- Erarbeitung thematischer Module zur Qualitätsentwicklung in Veranstaltungen mit den beteiligten Lehr- und Fachkräften
- Durchführung von Akademien mit und für Schülerinnen und Schüler in allen Bezirksregierungen
- Anregung der Schulen, Bildung für nachhaltige Entwicklung bei Selbstevaluation zu nutzen
- Darstellung guter Praxisbeispiele auf einer Bildungslandkarte, auch im Zusammenhang mit
- Beispielen aus anderen Bildungsbereichen

Sabine Blom, Abb. 2
In der Landesstrategie "Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)" benannte Maßnahmen für die Verankerung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auf Schulebene (vgl. S. 30)

Insgesamt werden die Umsetzungs- und Entwicklungsprozesse im Bereich Schule gesteuert und begleitet durch Qualitätsentwicklung in pädagogischen Einrichtungen, kommunale und regionale Kooperationen

im Rahmen von Bildungslandschaften, Konzepte und Materialien, sowie durch begleitende Berichterstattung, Evaluation und Forschung.

Weitere Maßnahmen zur Implementation von Bildung für nachhaltige Entwicklung
Für die inhaltliche Ausgestaltung der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen der LehrerInnenbildung sind auch die von der BNE-Agentur entwickelten fünf Leitprojekte der Landesstra-tegie von Bedeutung:

- Leitprojekte der Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Ent-wicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)“
1. Ausbau und Weiterentwicklung der Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“
 2. Positionierung der Verbraucherinnen- und Verbraucherbildun-gim schulischen Unterricht
 3. Verstärkung und Profilierung von Klimaschutz als Bildungsziel
 4. Qualitätsentwicklung sowie Absicherung der Struktur in der außerschulischen (Umwelt-) Bildung in Verbindung mit der Einführung einer BNE-Zertifizierung auf freiwilliger Basis für außerschulische (Umwelt-) Bildungseinrichtungen
 5. Flankierung der neuen Eine-Welt-Strategie der Landesregie-rung durch BNEBildungsansätze im Bereich des globalen und interkulturellen Lernens

Sabine Blom, Abb. 3
Leitprojekte der Landesstrategie
(vgl. <https://www.zukunft-lernen-nrw.de/bne-in-nrw/leitprojekte/>)

Zur Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung“
Mit der Kampagne sollen möglichst viele Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen in NRW gewonnen werden, sich am Konzept Bil-dung für nachhaltige Entwicklung zu orientieren. Durch die Teilnahme erhalten die Schulen Unterstützung bei der Umsetzung des Konzepts in der Unterrichts- und Schulentwicklung – auch, um ihr Profil hinsicht-lich einer nachhaltigen Entwicklung zu schärfen. Ihre Beteiligung wird durch Auszeichnungen gewürdigt. Wichtiger Partner ist dabei die Natur- und Umweltschutzakademie des Landes (NUA), die verschiedene Unter-stützungsangebote wie Begleit- und Fachveranstaltungen, Kongresse, Exkursionen, Wettbewerbe und eine zentrale Internetplattform (www.schule-der-zukunft.nrw.de) mit Newsletter zur Verfügung stellt.

Fördermaßnahmen
Das nordrheinwestfälische Umweltministerium hat ein neues Förder-programm im Bereich der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ins Leben gerufen, das dazu beitragen soll, ein landesweites Netzwerk außerschulischer Lernorte der Umweltbildung aufzubauen, die dann entsprechend im Rahmen der Kampagne „Schule der Zukunft“ mit Schulen kooperieren und Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte formulieren können.

Akteure und Netzwerke: Interministerielle Zusammenarbeit und Kooperationen
Die Landesstrategie "Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)" zeichnet sich dadurch aus, dass die dadurch benannten Maßnahmen Kooperationsprojekte zwischen verschiedenen Ministerien und anderen Kooperationspartnern darstellen. Bildung für nachhaltige Entwicklung wird also als ressortübergreifende Aufgabe verstanden. Vor diesem Hintergrund wurde auch die BNE-Agentur als Kooperationsprojekt angelegt. Die 2012 eingerichtete BNE-Agentur wird seit der Verabschiedung der Landesstrategie zur Unterstützung des Implementationsprozesses in eine Fach- und Koordinierungsstelle umgewandelt und wirkt an den BNE-Leitprojekten der Landesregierung mit. Es handelt sich dabei um eine Kooperation zwischen dem Minis-terium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbrau-cherschutz (MKULNV), dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) sowie dem Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien und Chef der Staatskanzlei (MBEM/MCdS). Auch die Kampagne "Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit" gründet auf einer Ko-operationsvereinbarung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung (MSW) und des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKULNV). Sie wird koordiniert von der Natur- und Umweltschutzakademie des Landes (NUA).

Links

- <https://www.zukunft-lernen-nrw.de>
- <http://www.schule-der-zukunft.nrw.de>
- <https://www.nachhaltigkeit.nrw.de>
- <https://www.umwelt.nrw.de/ministerium-verwaltung/nachhaltiges-nrw/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/>

**BNE-VERANKERUNG AN DER HOCHSCHULE FÜR
AGRAR- UND UMWELTPÄDAGOGIK, WIEN
(PRÄSENTATION CHRISTINE WOGOWITSCH)**

Vizerektorin Ing.in Mag.a Christine Wogowitsch stellt einleitend die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien als einen Bildungsort mit starker ökologischer Orientierung vor und skizziert die Entwicklung hin zu einer LehrerInnenbildungsstätte.

- 1954 – Gründung als agrarische Multiplikator/innen-Bildungseinrichtung

2002 – Beginn der universitäre Kooperation

2004 – Errichtung eines Therapiegartens und forschungsgeleitete Entwicklung von Green Care

2006 – Umwandlung der bisherigen Agrarpädagogischen Akademie in eine Pädagogische Hochschule;

2008 – Einrichtung des Studiums der Umweltpädagogik – BNE wird als Bestandteil einer qualitätsorientierten Bildung forciert

2015 – Universität Wien und Hochschulen bilden in den Lehramtsstudien den „Ausbildungsverbund Nord-Ost“

2016 - Gemeinsames Lehramtsstudium in der Sekundarstufe

Eigenständigkeit der HAUP bleibt erhalten

Christine Wogowitsch, Abb. 1

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Grundlage und Gelegenheiten für eine Auseinandersetzung mit diesem Konzept wurden auf verschiedenen Ebenen entwickelt:

- In der Formulierung von Curricula
- In der Lehre
- Im Rahmen von Praktika
- Durch Hochschuldidaktik
- Durch Formale Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Hochschule
- Durch Kooperation und Vernetzung

Die derzeitige Curriculum-Gestaltung gibt einen guten Einblick in die Gestaltung eines Prozesses von einer eher an klassischer Umweltbildung ausgerichteten Studienplanung hin zur Orientierung an Bildung für nachhaltige Entwicklung. Als wichtige Instrumente werden aufgeführt:

- „Inter- und transdisziplinäre Module zu kontroversen Themenfeldern
- Lehrveranstaltungsformate für interdisziplinäre Settings
- 69 % aller Prüfungen sind Modulprüfungen: fächerübergreifender bzw.
- fächerverbindender Anspruch
- Analytisch-reflexives Beurteilungskonzept
- Erwerb berufsrelevanter Zusatzqualifikationen“

In der Lehre wird disziplinäres Wissen durch Einnehmen der Nachhaltigkeitsperspektive in Wert gesetzt. Es werden Zukunftsthemen aufgegriffen und thematische Schwerpunktsetzungen durch Lern- Lehrarrangements an beruflichen und gesellschaftlichen Problemstellungen vorgenommen. Neue Arbeitsweisen entstehen durch Mitwirkung an einer gesellschaftlichen Transformation und die Übernahme von Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung durch Zusammenarbeit mit Schulen, durch Beratung und regionale/ lokale Vernetzung. Die Praktikumsorte sind Schulen, Beratungseinrichtungen, NGO's, „Lernraum Natur“, Regionalentwicklungsbüros, bei Bildungsanbietern in den Bereichen Bildungsmanagement, Lehre, Beratung, PR. Christine Wogowitsch sieht großes



Ing.in Mag.a Christine Wogowitsch

war bis 31. 08. 2016 Vizerektorin an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien mit den Arbeitsschwerpunkten Umweltpädagogik, Fort- und Weiterbildung, Internationales, Nachhaltige Organisationsentwicklung. Studium der Pädagogik und Ernährungswissenschaften. Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Curriculare Entwicklungen, Didaktische Modelle in der Nachhaltigkeitsbildung, Berufspädagogik, Gartenpädagogik.

Potential für eine LehrerInnenbildung für nachhaltige Entwicklung, indem im Rahmen der Praktika „Roadmap- Handlungsfelder“ aufgegriffen und mit den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in beruflichen Situationen verknüpft werden. Als Mittel eines Theorie-Praxis-Transfers werden Online- Betreuung und Regionalworkshops genutzt.

Besonderes Augenmerk richtet die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik auf hochschuldidaktische Angebote, um die Lehrenden für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu qualifizieren. Diese sind zur Teilnahme verpflichtet; das Angebot ist frei wählbar. Grundlagen für die Angebote sind das Feedback aus jährlichen Mitarbeiter/innengesprächen, aus dem Studierenden-Feedback und die Zielsetzungen des Leitungsteams für Hochschuldidaktik. Als beispielhafte Themen nennt Christine Wogowitsch: Theorie- Praxistransfer (Shadow-Day), Forschungsgeleitete Lehre, Subjektorientierte Didaktik, Grüne Pädagogik, Best Practice Blended Learning.

Formal wird Bildung für nachhaltige Entwicklung verankert durch Umwelt-/ Nachhaltigkeitszertifizierungen im Bildungsbereich (über ÖKOLOG und durch die Qualitätssicherung durch Umweltzeichen für Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen/Bildungsanbieter), durch eine Orientierung an der UNESCO-Roadmap für das Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung im Nachhaltigkeitsbericht der Hochschule und durch die konzeptionelle Weiterentwicklung der „Grünen Pädagogik“ auf der Grundlage deren prioritärer Handlungsfelder.

Nationale Kooperation (auch im Zusammenhang mit Regionalentwicklung) und internationale Kooperation (u.a. in Schul- und Regionalentwicklungsprojekten mit Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kuba, Republik Moldau,...) unterstützen eine weitere Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Hochschule.



Grüne Pädagogik 1

- **Leitidee:** Kompetenzkonzept, systemisch-konstruktivistischer Ansatz, BNE
- **Ausgangssituation:** steigende Komplexität, Wechselwirkungen
- **Prinzipien:** Ganzheitlichkeit im gesellschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Kontext
- **Dimensionen:** bewusster und konstruktiver Umgang mit Emotionen, systemisch denken und handeln im Kontext des beruflichen Lebens verbunden mit einer Kultur der Achtsamkeit

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik · 1130 Wien · Angermayergasse 1

Christine Wogowitsch, Abb. 2



Grüne Pädagogik 2

- **Lernverständnis:** interdisziplinär, mehrperspektivisch, prozessorientiert, offener Umgang mit Widersprüchen, spezifische Verknüpfung von Fachwissen, zukunftsorientiert, werte- und kulturbezogen
- **Methoden:** Zukunftswerkstätte und –konferenz, erlebnisorientierte Methoden, problemorientierte Aufgaben, Fallarbeit, Szenariotechnik, ...
- **Rollen von Lehrenden und Lernenden:** Innovativer Geist, interdisziplinäre Teams, Mentor/in und Coach, zukunfts- und lösungsorientierte Kommunikation

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik · 1130 Wien · Angermayergasse 1

Christine Wogowitsch, Abb. 3

Christine Wogowitsch schließt mit Fragen, die die künftige Arbeit entscheidend prägen werden und die zeigen, dass LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung als eine dauerhaft weiter zu entwickelnde Aufgabe verstanden werden muss:

- „Welche Fragen sind Zukunftsfragen?
- Durch welche Bildungsmaßnahmen kann der Klimawandel wirklich gestoppt werden?
- Soziale Integration durch BNE?
- Welche Performanzmodelle brauchen wir für Lehrveranstaltungen im Kontext der
- „BNE“?
- Regional versus International?“

NEUE STRUKTUREN FÜR BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DER LEHRERINNENBILDUNG – DAS BEISPIEL DER LEUPHANA UNIVERSITÄT LÜNEBURG (PRÄSENTATION UTE STOLTENBERG)

LehrerInnenbildung ist an der Leuphana Universität Lüneburg integriert in ein Hochschulkonzept, das unter dem Leitbild „Humanistisch – nachhaltig – handlungsorientiert“ steht. Es verbindet in seinem Bildungsverständnis Persönlichkeitsbildung und Fachausbildung und stellt den Prozess des Wissenserwerbs in konkrete Kontexte. Es schafft und verbreitet durch Bildung und Forschung Transformationswissen für eine nachhaltige Entwicklung und fördert Handlungsfähigkeit durch Analyse, Kreativität und Reflexivität unter Bezug auf gesellschaftlich relevante Probleme.

Dieser Anspruch ist erfahrbar in Lehre und Studium, durch Zugang zu entsprechenden Forschungsvorhaben und -ergebnissen, durch den breiten universitären Diskurs über nachhaltige Entwicklung und ihre Herausforderungen für WissenschaftlerInnen (nicht zuletzt unter Beteiligung von Studierendengruppen) und durch die Universität als Erfahrungs- und Gestaltungsraum.

Strukturell findet das Studium des Lehramts im ersten Semester gemeinsam mit den Studierenden aller anderen Studiengänge der Universität im „Leuphana Semester“ statt. Es sieht verschiedene gemeinsame Module vor, darunter das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“, in dessen Rahmen Studierenden die Gelegenheit gegeben wird, sich mit dem Diskurs um eine nachhaltige Entwicklung und konkreten Problemlagen und Gestaltungsmöglichkeiten auseinandersetzen zu können. Dabei werden sie in wissenschaftliches Arbeiten eingeführt und zugleich durch Forschendes Lernen und ein projektförmiges Studium ermutigt, Denkweisen und Kompetenzen zu entwickeln, die befähigen, sich an der Gestaltung von Gegenwart und Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen. Die Arbeitsweise in diesem Modul zielt darauf,

- Zusammenhänge zu verstehen und mit Komplexität umgehen zu können
- Zukunftsfragen wahrnehmen, kennen und beurteilen zu können
- Perspektivenwechsel, Alternatives Denken, Kreativität zu praktizieren und zu reflektieren
- Selbst mitgestalten, sich einmischen, sich beteiligen zu lernen.

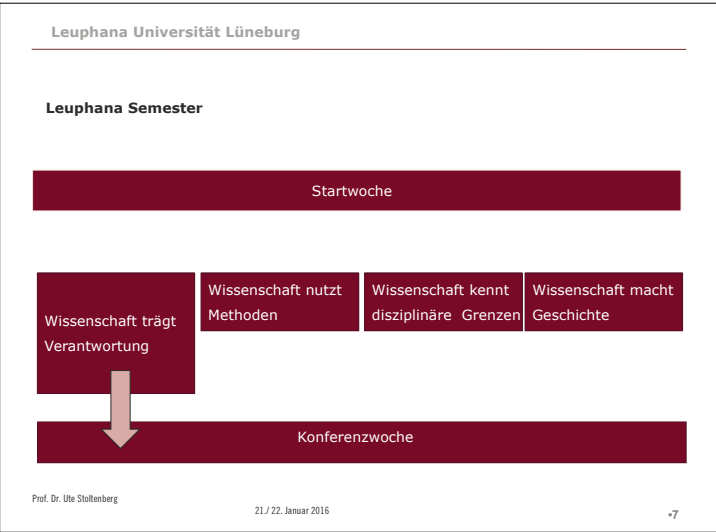
Lehramtsstudierende setzen sich so exemplarisch mit einer nachhaltigkeitsrelevanten Fragestellung als Studieninhalt auseinander, haben Gelegenheit, den Beitrag ihres gewählten Studienfachs sowie der möglichen beruflichen Position zu nachhaltiger Entwicklung zu reflektieren – und durch die gemeinsame Arbeit mit Studierenden anderer Studiengänge Zugang zu verschiedenen Perspektiven auf gesellschaftliche Fragen und unterschiedliche Denkweisen zu finden. Das Projektstudium ermöglicht das Kennenlernen inter- und transdisziplinärer Arbeitsweisen und bietet Raum für die Entwicklung von Interessen und Initiativen gemeinsam mit anderen Studierenden. Damit erfahren Lehramtsstudierende inhaltliche Fokussierungen und Arbeitsweisen, die dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung entsprechen.

Parallel zu den gemeinsamen Modulen belegen die Lehramtsstudierenden ein einführendes Modul in einem Studienfach.



Prof. Dr. Ute Stoltenberg

ist seit gut 20 Jahren an der Leuphana Universität Lüneburg, zunächst auf der Professur für Sachunterricht und Bildung für nachhaltige Entwicklung, heute als Seniorprofessorin für Nachhaltigkeitsforschung. Sie ist Initiatorin und Koordinatorin des Netzwerks LeNa und in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien für Nachhaltigkeitsforschung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung tätig..

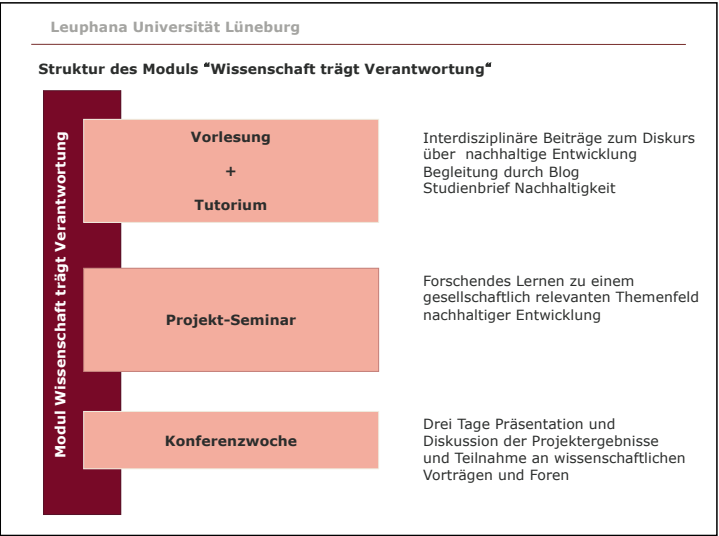


Ute Stoltenberg, Abb. 1

In den folgenden Semestern bestimmt die Ausrichtung der belegten Studienfächer, wieweit eine Orientierung am Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erfolgt und ob es Gelegenheit gibt, sich mit dem Bildungskonzept selbst auseinanderzusetzen. Ansätze dazu gibt es in den Naturwissenschaften, im Fach Geographie, im Fach Englisch (auch durch internationale Zusammenarbeit), im Fach Deutsch. Der Studiengang Sachunterricht orientiert sich am Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und sieht zudem ein Modul zur expliziten Auseinandersetzung mit dem Konzept vor.

Im Komplementärstudium erwerben auch die Lehramtsstudierenden – wieder in interdisziplinärer Zusammensetzung der Seminare – Wissen und Kompetenzen zu Themenfeldern, die ihr fachliches Studium um neue Perspektiven bereichern. Neben Lehrveranstaltungen unter der sozialwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen Perspektive werden auch solche unter inter- und transdisziplinärer Perspektive angeboten. Ab dem Wintersemester 2016/ 2017 werden im Komplementärstudium am Leuphana College erstmalig Komplementär-Profile angeboten. Ein Komplementär-Profil setzt sich aus vier Veranstaltungen des Komplementärstudiums zusammen und zielt auf eine multi-perspektivische Auseinandersetzung mit einem komplexen Themenbereich oder Wissenschaftsgebiet. Dazu gehört zum Beispiel das Profil „Migration in globaler Perspektive“.

LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung erreicht über das gemeinsame Leuphana-Semester also alle Lehramts-Studierenden. Das Leitbild der Universität, die Kommunikation und die als Veranstaltung etablierte Reflexion über das Studium und nachhaltige Entwicklung und nicht zuletzt das Engagement von Studierenden innerhalb der Universität als auch in der Region und international (auch unter Einbezug vieler Lehramtsstudierender) sind – neben Forschung und internationaler Kooperation – Impulse für die Weiterentwicklung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung auch in den Schulfächern und im sogenannten Professionalisierungs-Bereich (Pädagogik, Psychologie).



Ute Stoltenberg, Abb. 2

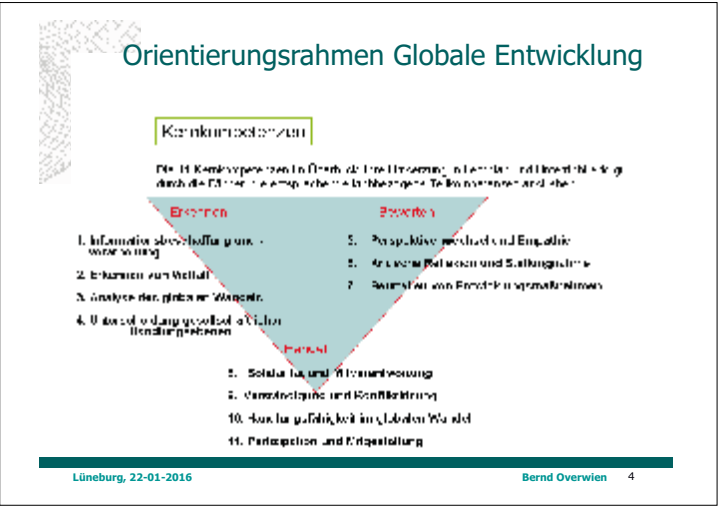
ALS BEISPIEL FÜR EINE INTEGRATIVE FACHDIDAKTIK:
DER ORIENTIERUNGSRAHMEN GLOBALES LERNEN
(PRÄSENTATION BERND OVERWIEN)

2015 haben die Kultusministerkonferenz (KMK) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) den Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung in der Schule als gemeinsames Projekt in einer zweiten Auflage vorgelegt. Er soll dabei helfen, Bildung für nachhaltige Entwicklung mit globaler Perspektive fest in Schule und Unterricht zu verankern. Prof. Dr. Bernd Overwien zeigt, wie dieser Bereich einer Bildung für nachhaltige Entwicklung derzeit auf mehreren Ebenen im Pflichtunterricht der Primar- und Sekundarstufen sowie in der beruflichen Bildung implementiert werden kann.

Ziel des Orientierungsrahmens ist die Förderung von elf Kernkompetenzen in Bezug auf das Themenfeld Globale Entwicklung, die sich im Wesentlichen in kognitive Kompetenzen sowie in Bewertungs- und Handlungskompetenzen aufschlüsseln lassen. Ein übergeordnetes Ziel besteht in der Befähigung der Lernenden zur Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben.



Prof. Dr. Bernd Overwien,
Universität Kassel, leitet dort seit 2008
das Fachgebiet Didaktik der politischen
Bildung. Arbeitsschwerpunkte: Bildung für
nachhaltige Entwicklung/Globales Lernen,
Verbindungen zwischen schulischem und
außerschulischem (informellem) Lernen.



Bernd Overwien, Abb. 1

Die Verankerung der globalen Perspektive von Bildung für nachhaltige Entwicklung kann sowohl fachspezifisch als auch fächerübergreifend erfolgen. Standen in einer ersten Fassung des Orientierungsrahmens für die Sekundarstufe I vor allem die Fächer Politik, Wirtschaft, Ethik/Religion, Naturwissenschaftlicher Unterricht/Biologie und Geografie im Zentrum, wurde mit der überarbeiteten Version von 2016 die fachdidaktische Integration in weitere Fächer wie Deutsch, neue Fremdsprachen, Kunst, Geschichte, Musik, Mathematik oder Sport sowie eine Ausweitung auf andere Schulformen vorgenommen.

Kapitel 6 des Orientierungsrahmens „Der Lernbereich Globale Entwicklung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“, verfasst von Bernd Overwien, widmet sich dem Stand von Bildung für nachhaltige Entwicklung in ihren drei Phasen. Die Hochschulen spielen nach Overwien dabei eine zentrale Rolle, die allerdings bisher vor allem durch einzelne sehr engagierte Ansätze und weniger durch eine systemische Verankerung von Strukturen der Bildung für nachhal-



Bernd Overwien, Abb. 2

tige Entwicklung wahrgenommen wird. Bei der systemischen Integration könnten Netzwerke wie LeNa und das BNE-Hochschulnetzwerk (www.bne-hochschulnetzwerk.de) künftig eine bedeutendere Rolle einnehmen und sollten entsprechend gestärkt werden. Verschiedene Beispiele guter Praxis in der ersten Phase der Lehrerbildung zeigen, dass thematische Schwerpunktsetzungen und die Nutzung der Praxis- und Praktikumsphasen sowie der integrativen, interdisziplinären (z.B. bildungswissenschaftlichen) Anteile des Studiums ebenfalls eine erfolgreiche Strategie zur systemischen Integration sein können. Auch für die zweite Phase der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gibt es laut Overwien einige gute Beispiele. Als erster Ansatz eigneten sich fachliche wie auch Wahlmodule sowie die Facharbeiten für eine Integration des Konzepts.

Die dritte Phase der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zeichnet sich seiner Ansicht nach durch ein vielfältiges Angebot unterschiedlicher Institutionen (Landesinstitute, NRO's, private Anbieter) auf der einen Seite und die individualisierte Fortbildung von Lehrkräften im Kontext informeller Lernprozesse auf der anderen Seite aus.

Dieses heterogene Feld wird inzwischen durch Rahmenvereinbarungen einzelner Bundesländer und die Entwicklung von Qualitätskriterien für Weiterbildungsangebote strukturiert, so dass sich hier die Möglichkeit der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung und dem Globalen Lernen als Teilbereich anböte.

- Universität Lüneburg: Leuphana-Semester als fächerübergreifendes Lehrangebot
- Universität Tübingen: Studierendeninitiative „Greening the University“
- Universität Kassel: Studierendeninitiative „Konsumkritischer Stadtrundgang in Kassel“
- Fachdidaktik Geografie – Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
- Rassismuskritische Bildung für Lehramtsstudierende, Universität Hamburg, Institut für Interkulturelle Bildung

Bernd Overwien, Abb. 4

- **Beispiele für die Integration in die zweite Phase der Lehrerinnen- und Lehrerbildung**
- Studienseminar Karlsruhe: Einsatz des Orientierungsrahmens in der Referendarausbildung Geografiedidaktik Der Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung wird u. a. in mehreren Studienseminaren in die Geografiedidaktik integriert. Im Rahmen der Thematisierung von Konzepten der Bildung für nachhaltige Entwicklung wird ausführlich vorgestellt.
- Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Hamburg: Regelmäßiger fächer- und lehramtsübergreifender Workshop unter Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen
- Berlin: im Vorbereitungsdienst der Lehrerausbildung in Berlin wird seit 2012 ein Wahlbaustein Globales Lernen mit einem Zeitumfang von mindestens 10 Stunden oder 4 Wochen angeboten.

Bernd Overwien, Abb. 4

3 ZUM STAND DER IMPLEMENTIERUNG VON BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICK- LUNG IN DIE LEHRERINNENBILDUNG UND PERSPEKTIVEN DER WEITEREN ARBEIT

ZUM STAND DER IMPLEMENTIERUNG VON BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DIE LEHRERINNENBILDUNG UND PERSPEKTIVEN DER WEITEREN ARBEIT

Als Ergebnisse der Tagung lassen sich zum einen Aussagen über den Stand der LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung, zum anderen über die Perspektiven der Weiterarbeit an der Veränderung von Rahmenbedingungen, Strukturen und Inhalten der LehrerInnenbildung festhalten. Einbezogen werden dabei auch aktuelle Entwicklungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung in den beteiligten Ländern.

Dem Ziel der Tagung entsprechend, strategische Ansatzpunkte für die Berücksichtigung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung zu identifizieren, wurden verschiedene Ebenen angesprochen: Institutionen, Instrumente und Akteure auf Bundesebene, auf der Ebene der Bundesländer (die wegen der föderalen Verfassung vor allem für Deutschland von Bedeutung ist) und auf der Ebene der Bildungseinrichtungen, die für LehrerInnenbildung verantwortlich sind (Universitäten, Hochschulen, Studienseminare, Weiterbildungseinrichtungen, Evaluierungsinstanzen).

Die Diskussionen in den Workshops der Tagung wurden auf Postern festgehalten; die Tagungsdiskussionen protokolliert. Sie sind die Quellen, aus denen sich die hier fokussierte Zusammenfassung speist. Auch wenn sie mit der Absicht vorgenommen wird, den vielfältigen Anregungen und Strategieüberlegungen gerecht zu werden, wird die Zusammenfassung letztlich selbstverständlich von den Verfasserinnen verantwortet.

RAHMENSETZUNGEN FÜR LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AUF BUNDESEBENE (DER SCHWEIZ, VON ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND)

Schweiz

Im Auftrag von Bund und Kantonen hatte die Schweizerische Konferenz der RektorInnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEB) ein Konsortium-BNE damit beauftragt, Bildung für nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnen- und Lehrerbildung zu integrieren. Erarbeitet wurden eine Bestandsaufnahme (2011), Empfehlungen zur Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnen- und Lehrerbildung (2012) und deren didaktische Grundlagen (2013). 2014 wurde eine Fachgruppe BNE der COHEB eingerichtet. Diese ist heute als Arbeitsgruppe BNE der Kammer PH von swissuniversities, dem neuen Zusammenschluss aller Rektoren der schweizerischen universitären Hochschulen, der Fachhochschulen und der Pädagogischen Hochschulen auf der Grundlage des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) von 2015 mit der Aufgabe der Förderung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung befasst.

Österreich Im Dezember 2008 wurde gemeinsam vom Bundesminis-

terien für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, sowie dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung die „Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vorgelegt. Dort wird auch Lehrerbildung als zentral angesprochen und als Anforderung formuliert: „Bildung für nachhaltige Entwicklung ist substanziell in den Studienplänen der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten und den Angeboten zur LehrerInnenfortbildung zu verankern.“ Dies soll durch den „Grundsatzterlass Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“ (Bundesministerium für Bildung und Frauen 2014) nun befördert werden, in dem es heißt: „Inhalte und Zielsetzungen des Grundsatzterlasses sind in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pädagogischen Hochschulen (...) umzusetzen (ebd., S. 7). Für Universitäten, an denen Lehrer und Lehrerinnen für die Sekundarstufe ausgebildet werden, gilt der Erlass als Empfehlung. Am 9. Mai 2016 fand auf Einladung des Bundesministerium für Bildung und Frauen und des Bundesministeriums Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, des wissenschaftlichen Beirats zum Programm „ÖKOLOGisierung von Schulen – Bildung für Nachhaltigkeit“, sowie der Allianz Nachhaltiger Universitäten in Österreich die „1. Dialogtagung der AnsprechpartnerInnen der Universitäten für das Themenfeld ‚Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung‘“ statt. Die Vertreterin von LeNa beteiligte sich an dem Dialogtreffen mit einem Beitrag zu „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung“. Der Erfahrungsaustausch und gemeinsame Bemühungen um LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung auch an Universitäten sollen fortgesetzt werden.

Deutschland

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung ist als Aufgabenbereich in nationalen Erklärungen mitbedacht (wie beispielsweise in der gemeinsamen Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Deutschen UNESCO Kommission von 2012). Die Anforderungen an LehrerInnenbildung werden auf nationaler Ebene als Empfehlung formuliert; die Zuständigkeit für die Setzung verbindlicher Vorgaben und Rahmenbedingungen liegt bei den deutschen Bundesländern, die sich gemeinsam in der KMK artikulieren (wie bspw. zu allgemein gültigen Bildungsstandards). Mit der nationalen Struktur zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms, die beim Bundesministerium für Bildung und Forschung angesiedelt ist, wird nun ein weiterer Versuch übergreifender Strategien zur Neuorientierung von LehrerInnenbildung unternommen. Unterstützend für die Rahmensetzung auf nationaler Ebene könnte auch die „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2016“ (2017) gewertet werden, die Bildung für nachhaltige Entwicklung als ein zentrales Handlungsfeld benennt.

In allen drei Ländern liegen also auf Bundesebene Empfehlungen zur Berücksichtigung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung vor. In der Schweiz existiert eine – auch mit

Personalkapazität ausgestattete – Struktur durch education21 und die Arbeitsgruppe BNE von swissuniversities, in deren Rahmen Initiativen und Konzepte zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung entwickelt werden können. In Österreich soll sich die LehrerInnenbildung an den neuen Lehrplänen für die Schule orientieren, mit unterschiedlicher Verbindlichkeit für Hochschulen und Universitäten. In Deutschland könnte die Kultusministerkonferenz Rahmensetzungen beschließen: in Konkretisierung und verbindlicher Fassung der gemeinsamen Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Deutschen UNESCO Kommission von 2012 sowie im Kontext der Vorgaben zur Qualitätsentwicklung. Voraussetzung dafür wäre ein Verständnis von Qualität, das sich an Kriterien für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientiert.

Das Potential länderübergreifend formulierter Anforderungen an LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung (auch in Anknüpfung an das Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung), von gemeinsamen Modellprojekten und gemeinsamen Forschungsvorhaben zu der Aufgabe, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auch der LehrerInnenbildung zugrunde zu legen, sollte nicht nur durch Wissenschaftlergruppen im Rahmen von gemeinsamen Tagungen, Forschungsvorhaben und Lehraustausch, sondern auch durch Repräsentanten der jeweiligen Bundesebene zur gemeinsamen Diskussion und Erarbeitung von Rahmenvorgaben genutzt werden.

RAHMENSETZUNGEN UND VORGABEN FÜR LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AUF DER EBENE DER DEUTSCHEN BUNDESLÄNDER

Die Zugänge zum Lehramt sind in Deutschland auf Länderebene geregelt. Eine vollständige Übersicht über den aktuellen Stand bildungspolitischer Bemühungen um LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung auf Ebene der deutschen Bundesländer liegt nicht vor. Der von den Ländern vorgelegte Bericht zum Ende der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014 war nicht nur unvollständig, sondern hinsichtlich der Bewertungsmaßstäbe auch uneinheitlich. Dieses Desiderat sollte durch eine Studie aufgegriffen werden. Es konnten jedoch Instrumente identifiziert werden, die zur Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung auf Länderebene herangezogen werden können:

- Rahmenkonzepte/ Kerncurricula für Schulen (für alle Fächer als auch fachübergreifend) als Referenz für Anforderungen an Lehramtsstudiengänge
- Lehramtszugangsverordnungen
- Akkreditierungsverfahren
- Weiterbildung für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (für

- Bildungs- Schulverwaltungen; Lehrende in Hochschulen, Studienseminaren, Schulen; SchulleiterInnen; für Partner in außerschulischen Lernorten; für Akkreditierungsinstanzen und Institutionen der Qualitätsentwicklung)
- Zielvereinbarungen zwischen zuständigem Ministerium und Hochschulen

Am Beispiel Niedersachsens soll aufgezeigt werden, wie die staatlichen Vorgaben auch in ihrem Zusammenwirken betrachtet werden müssen: Mit den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen wurde die Verantwortung für Prüfungen auf die Hochschulen übertragen (vorher: Staatsexamen). In einer Masterverordnung werden die Bedingungen für die Übernahme in den Vorbereitungsdienst formuliert. Als Instrument der Steuerung dient der Beschluss der KMK vom 02.06.2005 „Eckpunkte für die gegenseitige Anerkennung von Bachelor- und Masterabschlüssen in Studiengängen, mit denen die Bildungsvoraussetzungen für ein Lehramt vermittelt werden“. Er legt fest, dass zur Sicherung der staatlichen Verantwortung für die Lehrerausbildung ein Vertreter der für das Schulwesen zuständigen obersten Landesbehörden im Akkreditierungsverfahren mitwirkt; die Akkreditierung des jeweiligen Studiengangs bedarf seiner Zustimmung. Insofern berechtigt ein Masterabschluss auch nur dann zur Einstellung in den Vorbereitungsdienst, wenn dieser im Rahmen eines akkreditierten Masterstudiengangs erworben worden ist.

Die Anerkennung eines Masterabschlusses für die Einstellung in den Vorbereitungsdienst wird in der Verordnung über die Ausbildung und die Zweite Staatsprüfungen für Lehrämter (PVO-Lehr II) und in der Besonderen Niedersächsischen Laufbahnverordnung (Bes.NLVO) geregelt. Für einige der genannten Instrumente gibt es bereits Beispiele, die den Weg zu einer LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung bereiten können:

- Zu: Rahmenkonzepte/ Kerncurricula für Schulen als Referenz für Anforderungen an Lehramtsstudiengänge: Baden-Württemberg hat 2016 eine Bildungsplanreform verabschiedet. Danach sind nun in allen Bildungsplänen Allgemeine Leitperspektiven verankert, zu denen neben „Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt“ sowie „Prävention und Gesundheitsförderung“ auch „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gehört. In Österreich (mit der Zuständigkeit auf Bundesebene) gibt es mit dem „Grundsatzterlass Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“ (2014) eine explizit auf Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bezogene Vorgabe.
- Zu: Akkreditierungsverfahren Im Rahmen der Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs Lehren und Lernen sowie des Master-Studiengangs Lehramt an Grund- und Hauptschulen der Leuphana Universität Lüneburg wurde 2010 erstmals auch die Ausrichtung

des Faches Sachunterricht am Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung akkreditiert.

— Zu: Weiterbildung für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (für Bildungs- Schulverwaltungen; Lehrende in Hochschulen, Studienseminaren, Schulen; SchulleiterInnen; für Partner in außerschulischen Lernorten; für Akkreditierungsinstanzen und Institutionen der Qualitätsentwicklung) Der „Universitätslehrgang BINE“ richtet sich an LehrerInnen aller Schularten, insbesondere auch an solche „mit Steuerungs-, Organisations- und Kooprдинierungsaufgaben“ in Österreich. „In Baden-Württemberg wurde von Juli 2010 bis Juli 2014 im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie und unter Federführung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport die Bildungsinitiative »Lernen über den Tag hinaus – Bildung für eine zukunftsfähige Welt« durchgeführt (Abb. 1). Im Rahmen eines auf Partizipation angelegten Prozesses wurde mit Akteuren aus den Bereichen der Schulverwaltung, der Studienseminare, der Hochschulen, der Schule und außer- schulischen Partnern eine Gesamtkonzeption erarbeitet, die von einem erweiterten – systemischen – Verständnis des Lernortes Schule ausging. (...) Eine zentrale Maßnahme war hierbei die Qualifizierung von Multiplikatoren für BNE, die ganz bewusst in den Strukturen der Schulverwaltung und der Studienseminare eingebunden sein sollten und somit im Anschluss die Möglichkeit haben, in ihrem jeweiligen Handlungsbereich auf unterschiedliche Weise aktiv zu werden. (Achim Beule/ Hansjörg Seybold: Nachhaltigkeit lehren. Kompetenzaufbau bei Lehrenden und Multiplikatoren. In: Pädagogik. Juli/ August 2015, S. 28 -32)“

— Zu: Zielvereinbarungen zwischen Bundesland/ zuständigem Ministerium und Hochschulen In Österreich wurden bereits in den Jahren 2013-2015 Leistungsvereinbarungen mit Hochschulen abgeschlossen, die sich auf einzelne Vorhaben der Hochschulen zu Nachhaltigkeit bezogen. „...in den Leistungsvereinbarungen für die Periode 2016–2018 (ist) die Aufnahme eines grundsätzlichen Passus zur Nachhaltigkeit vorgesehen.“ Die Mitglieder der Allianz nachhaltiger Universitäten in Österreich haben sich in den Leistungsvereinbarungen 2013– 2015 zu einem universitäts- spezifischen Nachhaltigkeitskonzept und zur Mitarbeit in der Allianz verpflichtet; das betrifft auch den Arbeitsbereich Lehre und Weiterbildung. (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft: Universitätsbericht 2014. Wien 2014)

Die Nachhaltigkeitsstrategien der Länder können ein wichtiger Motor auch für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung sein, wenn sie einerseits Raum für partizipative Prozesse und andererseits eine breit getragene Legitimationsbasis für innovative Strukturen auch unter Beteiligung der Zivilgesellschaft gäben. Sie ermöglichten zudem eine interministerielle Arbeitsweise, die dem Aufgabenfeld „nachhaltige

Entwicklung“ insgesamt, bezogen auf LehrerInnenbildung u.a. für einen Whole-System-Approach angemessen wäre.

Hinsichtlich der Berichterstattung und Evaluation der Maßnahmen zur LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung wird statt eines Selbstberichts von Ministerien – in Analogie zu den PISA-Studien – angeregt, ein Monitoring des Implementierungsprozesses durch externe WissenschaftlerInnen und Sachverständige, auch unter Beteiligung der Zivilgesellschaft, vorzusehen.

Auszeichnungen (wie die NUN-Zertifizierung der norddeutschen Bundesländer oder die österreichische Auszeichnung „Best of Austria“ im Rahmen des Weltaktionsprogramms) können auch für die Verankerung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung Motivation bei den beteiligten Personen fördern und dem Profil der Bildungseinrichtung zugute kommen; bereits bestehende Auszeichnungen für beispielhafte Projekte können in Richtung einer Auszeichnung für die strukturelle Verankerung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung weiterentwickelt werden.

GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN DER UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN FÜR LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Im Rahmen der Aktivitäten des Netzwerks LeNa (einschließlich der Tagung im Januar 2016) wurden bisherige Ansätze der Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung sowie die Diskussion von Desideraten (auch unter Bezug auf das LeNa- Memorandum) auf der Ebene von Universitäten und Hochschulen festgehalten. Sie können hier als Impulse für die Weiterarbeit zusammengefasst werden:

Orte für Nachhaltigkeitsperspektiven in Lehramtsstudiengängen für eine nachhaltige Entwicklung:

- Einbeziehung von Lehramtsstudierenden in studiengangsübergreifende Angebote zu Fragen nachhaltiger Entwicklung (dabei auch: Begegnung mit anderen Fachkulturen und gesellschaftlichen Perspektiven)
- Fächerbezogene Curriculum-Entwicklung für alle Studien- und Schulfächer, verbunden mit einer kritischen Revision des bisherigen Kanons (Was kann mein Fach zu nachhaltiger Entwicklung beitragen? Was bringt die Orientierung an dem Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung an neuen Perspektiven für das Fach?)
- Studienanteile, die interdisziplinäres Arbeiten ermöglichen (problemorientierte Angebote resp. gemeinsames Angebote verschiedener Fächer)
- Studienanteile, die transdisziplinäres Arbeiten ermöglichen

— die eigene Bildungsinstitution und die Kommune/ Region als Lernort für ein nachhaltige Entwicklung

Prinzipien:

- nachhaltige Entwicklung und das Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ als Inhalt des Studiums ebenso wie
- Orientierung des Studiengangs am Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
- Einführung von Prüfungsleistungen, die mit den Grundsätzen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Einklang stehen (wie Teamarbeit, interdisziplinäre Arbeit, Projektarbeiten in Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern)
- Raum für eigene Reflexion der Rolle als LehrerIn im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung
- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als weltweite Herausforderung zeigen und Zugänge zu internationaler Diskussion ermöglichen
- Rahmenbedingungen:
- Anerkennung einer engagierten Lehrkultur durch die Universitäten/ Hochschulen (die sich u.a. in größerer zeitlicher Flexibilität, in Leistungsvereinbarungen oder der Anrechnung von Beratungstätigkeit erweisen kann)
- Weiterbildungsangebote (nachhaltige Entwicklung; Bildung für eine nachhaltige Entwicklung; Hochschuldidaktik im Sinne des Konzepts „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ der Universitäten und Hochschulen)
- Orte für die Begegnung von HochschullehrerInnen und (Fach-) SeminarleiterInnen
- gemeinsame länderübergreifende Weiterbildungsangebote/ Sommerakademien für Lehrende an Hochschulen und Universitäten
- Aufbau von Kompetenzzentren für Hochschullehre im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
- Länderübergreifende Forschung zur Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung (vgl. auch Positionspapier Forschung des Netzwerks LeNa)

Um die verschiedenen Ebenen der Implementierung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung aufeinander beziehen und diesen Prozess begleiten zu können, sind regelmäßige öffentliche Foren unter Beteiligung von Bildungspolitik, Institutionen der LehrerInnenbildung, Wissenschaft sowie für LehrerInnenbildung engagierte Verbände und Initiativen der Zivilgesellschaft zu ermöglichen.

4

POTENTIALE DES NETZWERKS LENA IM KONTEXT ANDERER NETZWERKE FÜR LEHRERINNEN- BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

POTENTIALE DES NETZWERKS LENA IM KONTEXT ANDERER NETZWERKE
FÜR LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Netzwerke bieten die Gelegenheit für Erfahrungsaustausch und gegenseitige Anregungen, für gemeinsame konzeptionelle Arbeit ebenso wie für die Mitwirkung an der (bildungs-)politischen Willensbildung. In allen drei Ländern bestehen nationale resp. regionale Netzwerke, die entweder direkt auf LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung gerichtet sind oder durch ihre Arbeitsschwerpunkte – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen oder in Universitäten und Hochschulen – wichtige Kooperationspartner im Bemühen um Lehrerinnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung sein können.

In Österreich können dazu die „Allianz nachhaltiger Universitäten in Österreich“, das Netzwerk ÖKOLOG und der Universitätslehrgang BINE – Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Lehrer/innenbildung, die als Netzwerkinitiative der Universität Klagenfurt mit der PH Oberösterreich und weiteren Pädagogischen Hochschulen organisiert wird, gerechnet werden.

In der Schweiz übernimmt education21 wichtige Netzwerkfunktionen, ebenso wie die Arbeitsgruppe BNE der Kammer PH von swissuniversities.

In Deutschland gibt es seit 2012 ein offenes Netzwerk für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg. Generell auf die Entwicklung einer nachhaltigen Hochschule gerichtet sind die Netzwerke „Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern“, das „InnovationsNetzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung (InnoNet BNE)“ in Erfurt, die im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014 eingerichtete Arbeitsgruppe Hochschulen (jetzt Partnernetzwerk im Rahmen der deutschen Struktur zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung) und das studentische „netzwerk n e.V.“ (vgl. auch die UNESCO-Broschüre „Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung. Netzwerke fördern, Bewusstsein verbreiten“ 2014).

Einschlägige Netzwerkfunktionen für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung erfüllen auch das bne-portal.de, die „BNE-Kommission“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft oder Netzwerke zu globalem Lernen.

Nicht zuletzt können Fragen der LehrerInnenbildung im Rahmen der Fachforen des BMBF zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung einbezogen werden, so dass auch diese als neue relevante Netzwerke in Betracht kommen.

Nachhaltige Entwicklung und LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung ist in öffentlichem Interesse und Anliegen und Aufgabe aller gesellschaftlichen Gruppen. Deshalb sind Netzwerke wie die „Bildungscoalition NGO“ in der Schweiz oder das „Bündnis ZukunftBil-

dung“ in Deutschland wichtige Partner auf dem Wege zu LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Auf internationaler Ebene sind folgende Netzwerke Foren für übergreifende Diskussionen und Initiativen für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung: Das internationale Netzwerk „Reorienting Teacher Education to Address Sustainability“ ist Ergebnis des UNESCO-Chairs, den Prof. Charles Hopkins seit 1992 innehat. Es vereint inzwischen über 70 Nationen aller Kontinente.

"Environmental and Sustainability Education Research – ESER“ ist ein Subnetzwerk der EERA (European Educational Research Association), die jährlich die „European Conference on Educational Research“ veranstaltet, die mittlerweile ein wichtiger Treffpunkt für allen Aktiven im Feld Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Hochschulen geworden ist.

Auch im Kontext von Konferenzen und deren Organisation bilden sich Netzwerke: So ist der World Environmental Education Congress (WEEC) ein Knotenpunkt für internationalen Austausch und wissenschaftlichen Diskurs um Teacher Education for Sustainable Development.

Das „Deutschsprachige Netzwerk LeNa – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ kann in diesem Kontext eine spezifische Rolle einnehmen. Ihre Potentiale wurden im Rahmen der LeNa-Tagung im Januar 2016 folgendermaßen gesehen:

- Das Netzwerk LeNa und seine Mitglieder haben
- mit dem Memorandum und dem Positionspapier Forschung Grundlagen geschaffen, mit denen sowohl in der Bildungspolitik als auch in den Hochschulen gearbeitet werden kann
 - LehrerInnenbildung als Schlüssel für die Neuorientierung des Bildungswesens an dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung positioniert
 - Prozessen innerhalb von Hochschulen und in der Bildungspolitik zur Implementierung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung Impulse gegeben

Derzeit arbeiten Mitglieder des Netzwerks in den Fachforen des BMBF zur Ausgestaltung der Strategie zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms mit.

- Das Netzwerk LeNa und seine Mitglieder könnten künftig
- Potentiale von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung beschreiben und auf die Kernaufgaben von LehrerInnen beziehen
 - Potentiale von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen beschreiben
 - Potentiale von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auf

- zentrale gesellschaftliche Herausforderungen wie Zuwanderung, bildungsferne Bevölkerungsgruppen, Inklusion, Motivation und Partizipation, ökonomische Bildung, Medienbildung beziehen
- gemeinsame Aktivitäten zu Konzeptentwicklung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung und
- gemeinsame Aktivitäten zu Weiterbildung von Hochschullehrerinnen und Multiplikatoren in Bildungsverwaltung und –politik initiieren
- hochschuldidaktische Konzepte entwickeln und kommunizieren
- gezielt Impulse für eine stärkere Einbeziehung der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der musischen Fächer in den Diskurs geben
- in wissenschaftlichen Fachgesellschaften und Fachdidaktischen Gesellschaften aktiv werden
- gemeinsam konzeptionelle Überlegungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener Fachgesellschaften resp. Fachdidaktiken anstellen
- Szenarien zur möglichen Gestaltung und Verankerung von LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung beschreiben
- auf Länderebene wichtige Gesprächspartner für Ministerien und andere bildungspolitische Akteure sein

Dazu gewinnen die bisherigen LeNa-Mitglieder weitere Universitäten und Hochschulen als Mitstreiterinnen. Die Hochschulen sollen ebenfalls über die Hochschulrektorenkonferenzen angesprochen werden. Zudem sollen lehrerbildende Institutionen der sogenannten 2. Phase der LehrerInnenbildung als Mitglied geworben werden.

Der besondere Charakter von LeNa als länderübergreifendes Netzwerk bietet die Chance, LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung als gemeinsame Aufgabe zu sehen und zu kommunizieren und Impulse für gemeinsame Positionen in Europa zu geben.

**MITGLIEDER DES DEUTSCH-
SPRACHIGEN NETZWERKS LENA –
LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG**

Ort	Institution	Kontakt / VertreterIn der Institution
Augsburg	Universität Augsburg	→ Brunold, Andreas, Prof. Dr.
Berlin	Humboldt Universität zu Berlin	→ Bagoly-Simó, Peter, Prof. Dr. → Pech, Detlef, Prof. Dr.
Bern (Schweiz)	Stiftung éducation 21 – Nationales Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für die Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz	→ Jacober, Christina
Bern (Schweiz)	Pädagogische Hochschule Bern	→ Bertschy, Franziska, Dr. → Schüpbach, Hans Ulrich Dr.
Bremen	Universität Bremen Institut für Didaktik der Naturwissenschaften	→ Eilks, Ingo Prof. Dr.
Bochum	Ruhr-Universität Bochum	→ Otto, Karl-Heinz, Prof. Dr.
Duisburg-Essen	Universität Duisburg-Essen	→ Niemann, André, Prof. Dr.
Eichstätt	Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt	→ Hemmer, Ingrid, Prof. Dr.
Erfurt	Universität Erfurt	→ Tänzer, Sandra, Prof. Dr. → Bauer, Waldemar, Prof. Dr.
Freiburg	Pädagogische Hochschule Freiburg	→ Falk, Gregor, Prof. Dr.
Gießen	Justus-Liebig-Universität Gießen Institut für Geographie	→ Haffner, Sascha, Dr.
Göttingen	Georg-August Universität Göttingen Fakultät für Biologie und Psychologie Didaktik der Biologie	→ Bögeholz, Susanne, Prof. Dr.
Halle	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Institut für Geowissenschaften und Geographie	→ Lindau, Anne-Katrin, Prof. Dr.
Hamburg	Universität Hamburg	→ Höttecke, Dietmar, Prof. Dr. → Sprenger, Sandra, Prof. Dr.

Ort	Institution	Kontakt / VertreterIn der Institution
Heidelberg	Pädagogische Hochschule Heidelberg	→ Siegmund, Alexander, Prof. Dr.
Hildesheim	Universität Hildesheim	→ Sauerwein, Martin, Prof. Dr.
Hildesheim	Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ)	→ Adlkofer, Sabine
Kassel	Universität Kassel	→ Overwien, Bernd, Prof. Dr.
Klagenfurt (Österreich)	Alpen-Adria-Universität Klagenfurt	→ Rauch, Franz, Prof. Dr.
Linz (Österreich)	Pädagogische Hochschule Oberösterreich	→ Steiner, Regina, Prof. Dr.
Ludwigsburg	Pädagogische Hochschule Ludwigsburg	→ Lude, Armin, Prof. Dr.
Lüneburg	Leuphana Universität Lüneburg	→ Stoltenberg, Ute, Prof. Dr. → Holz, Verena, Dr. → Barth, Matthias, Prof. Dr. → Schmidt, Torben, Prof. Dr.
München	Ludwig-Maximilians-Universität München Katholisch-Theologische Universität	→ OStR Chrisitan Hoiß
Münster	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	→ Hellberg-Rode, Gesine, PD Dr.
Oldenburg	Carl von Ossietzky Universität	→ Komorek, Michael, Prof. Dr.
Osnabrück	Universität Osnabrück Fachbereich 5/ Biologiedidaktik	→ Menzel, Susanne, Prof. Dr. → Kuckuck, Miriam, Prof. Dr.
Saarbrücken/St. Wendel	Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) des Saarlandes/ Zentrum Bildung für nachhaltige Entwicklung im	→ Mentz, Catherine M.A.
Siegen	Universität Siegen	→ Wanning, Berbeli, Prof. Dr.
Solothurn (Schweiz)	Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule Solothurn	→ Künzli, Christine, Prof. Dr.

Ort	Institution	Kontakt / VertreterIn der Institution
Vechta	Universität Vechta	→ Döhrmann, Martina, Prof. Dr. → Rieckmann, Marco, Prof. Dr. → Schweer, Martin, Prof. Dr.
Vechta	RCE Oldenburger Münsterland e.V. und Sprecher der RCE (Regional Center of Expertise) in Deutschland	→ Lindau-Bank, Detlev
Wien (Österreich)	Umweltdachverband GmbH – forum umweltbildung Wien (Initiative des österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und Frauen)	→ Bouslama, Samira
Wien (Österreich)	Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik	→ Wogowitsch, Christine
Zürich (Schweiz)	Pädagogische Hochschule Zürich	→ Baumann, Stefan
Zürich (Schweiz)	Universität Zürich Institut für Erziehungswissenschaft Didaktik der Naturwissenschaften und Nachhaltigkeit	→ Niebert, Kai, Prof. Dr.

25 Hochschulen
5 Fakultäten/ Zentren für Lehrerbildung von Hochschulen
5 überregionale Einrichtungen zur Förderung der LehrerInnenbildung

Leuphana Universität Lüneburg
Scharnhorststraße 1
21335 Lüneburg

www.leuphana.de